

Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, ansonsten Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltteile im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 304

Memel, Mittwoch, den 28. Dezember 1932

84. Jahrgang

Antipolnische Weihnachtsbotschaften in Litauen

Die Versuche, die Frage der Aenderung der litauischen Wilnapolitik in Erwägung zu ziehen, vollständig gescheitert - Rückzug in die alten Stellungen

ss. Kaunas, 26. Dezember. Die „politische Weihnachtsstimmung“ in Litauen wurde durch die Betonung der Wilnafrage beeinflusst...

Litauen wenigstens in der nahen Zukunft keine Aenderung erfahren werden. Litauen wird vielmehr versuchen, den günstigen Spruch des Haager Gerichtshofes in der politischen-litauischen Transitfrage vom 15. Oktober 1931, nach dem Litauen im Hinblick auf die geltenden internationalen Vereinbarungen nicht verpflichtet ist, den Transitverkehr zwischen Wilna und Kaunas freizugeben...

Es ergab sich aber nun die Tatsache, daß selbst der Versuch, die Frage der Aenderung der bisherigen Politik Polen gegenüber in Erwägung zu ziehen, in der gesamten litauischen Öffentlichkeit eine starke Erregung auslöste und deshalb scheitern mußte.

Um die litauische Öffentlichkeit zu beruhigen, haben sich die führenden und einflussreichen litauischen Politiker in ihren Weihnachtsbotschaften fast ausschließlich mit der Wilnafrage beschäftigt

um in diesen den unabänderlichen litauischen Standpunkt Polen gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Neben den entsprechenden offiziellen Auslassungen im halbamtlichen „Lietuvos Aidas“ gewinnen die zahlreichen Artikel in dem Organ des Verbandes zur Rückgewinnung Wilnas, „Mūsų Vilnius“, eine erhebliche Bedeutung. In diesen Artikeln wird die Wilnafrage nicht nur als ein politisches, sondern auch als ein religiöses, mystisches Problem des litauischen Volkes dargestellt. Dr. Purickis, der noch in der vorletzten Nummer des „Mūsų Vilnius“ in einer ganz konkreten Form die Möglichkeit der Aenderung der litauischen Wilnapolitik einer Erörterung unterzogen hat, erklärt nun in der Weihnachtsnummer der gleichen Zeitschrift, daß „über die Wilnaer Leiche kein Litauer den Polen die Hand reichen werde.“ Weber nationalpolitisch, noch wirtschaftlich könnte, so schreibt Dr. Purickis-Vogandis, die Anknüpfung der Beziehungen zu Polen für Litauen von Nutzen sein. Auch nach der Aufnahme von normalen Beziehungen zu Polen würden die Polen im Wilna-gebiet ihre internationalisierende Politik fortsetzen. Polen als Agrarland könnte aus Litauen nichts importieren, Litauen würde dagegen mit polnischen Waren überschwemmt werden. Polen sei auch an der Polziffererei auf der Memel nicht interessiert, da es den Hafen von Gdingen durch die Steigerung des Holztransports fördern wolle. Auch zur Abwendung der „deutschen Gefahr“ könne Litauen von Polen weder Unterstützung noch Hilfe erwarten. Das Dilemma liege für die Deutschen im Polnischen Korridor, nicht aber in der Memel. Selbst für die unsichere Unterstützung gegen die angebliche „deutsche Gefahr“ würden die Polen von Litauen als Gegenleistung den völligen Verzicht auf Wilna verlangen. Durch eine Aenderung der Wilnapolitik würde Litauen seine schönsten Hoffnungen begraben. Bemerkenswert ist, daß Dr. Purickis jetzt noch besonders betont, daß die Frage der Rückgewinnung Wilnas nicht mit dem Problem Schas-Votbringen verglichen werden könne, da es sich bei der Wilnafrage um die litauische Hauptstadt handele und der Streit zwischen zwei ungleich starken Staaten geführt werde, dem Beispiel der Franzosen könne Litauen nicht folgen.

Aus den Weihnachtsbotschaften der führenden litauischen Staatsmänner und Politiker ist also zu ersehen, daß die Beziehungen zwischen Polen und

Die Weihnachtsbotschaft des englischen Königs

wtb. London, 27. Dezember. In der Weihnachtsbotschaft des englischen Königs, die am ersten Feiertag durch Rundfunk verbreitet wurde, heißt es u. a.: „Es mag sein, daß uns mehr als eine ernste Prüfung bevorsteht, aber unsere Vergangenheit wird uns gelehrt haben, unerschütterlich standzuhalten. Jetzt sind wir alle in gleicher Weise dazu verpflichtet, innerhalb unserer Grenzen für Ruhe und für die Rückkehr zur Wohlfahrt zu sorgen, keinen selbstsüchtigen Bestrebungen nachzugehen und alle, die durch die Last der vergangenen Jahre entmutigt und unterdrückt worden sind, wieder aufzurichten.“

Informationen für Roosevelt

Gegeben von Norman Davis, dem amerikanischen „Beobachter“ bei den Genfer Abrüstungsarbeiten

wtb. Albany (New York), 27. Dezember.

Der zukünftige Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, und Norman Davis, der ständige Vertreter der U. S. A. bei den Abrüstungsarbeiten, haben hier eine Zusammenkunft gehabt, in deren Verlauf sie die Frage der Abrüstung, der Weltwirtschaftskonferenz und die Probleme der Tarifabänderung, der Währungsstabilisierung und der Auswertung des Silbers erörterten.

Norman Davis erklärte nach Beendigung der Besprechung den ihn erwartenden Presseleuten: „Wir brauchen Abrüstung, um das Vertrauen wieder herzustellen; denn Vertrauen bedeutet Kreditgewährung, und Kredit ist die treibende Kraft des Handels.“ Er erklärte ferner, die Weltwirtschaftskonferenz werde bei ihrem Zusammentritt Anfang nächsten Sommers nur dann wirksame Arbeit leisten können, wenn sich die Hauptmächte über ihr Vorgehen geeinigt haben.

Roosevelt soll in der Unterredung mit Davis die These vertreten haben, das Gefühl der Sicherheit zwischen den Nationen werde in genau dem Maße zunehmen, in dem die Zahl der Kriegswaffen vermindert werde. Er habe in diesem Zusammenhang an eine Bemerkung Clemenceaus in Versailles erinnert, daß Frankreich sicher sein werde, sobald die Gewähr bestehe, daß es mit Deutschland keinen Krieg haben werde.

Davis soll darauf erwidert haben, daß er eine günstige Aenderung in der Haltung der französischen Politik gegenüber Deutschland wahrgenommen habe.

Hinzugefügt habe er, er glaube, daß trotz des japanischen und französischen Widerstandes eine Abschaffung der U-Boote möglich sein

werde. Schließlich sei Davis noch für eine französisch-italienische Flottenvereinbarung entsprechend dem Londoner Vertrag, für die Abschaffung von Bombenflugzeugen, Giftgas und beweglicher, schwerer Artillerie sowie für das Verbot von Bombenangriffen eingetreten.

Eine „vertrauliche Weisung“ Washington-Paris

wtb. Paris, 27. Dezember. Nach einer Agenturmeldung aus Washington soll Staatssekretär Stimson dem amerikanischen Votschafter in Paris die vertrauliche Weisung gegeben haben, er möge auf die französische Regierung einwirken, damit sie möglichst bald die Zahlung vom 15. Dezember nachhole. Die Zahlung müsse ohne Vorbehalt erfolgen, da die jetzige amerikanische Regierung nicht in der Lage sei, Versprechungen über mehr als drei Monate zu geben.

Herriot in Mengsten

wtb. Paris, 27. Dezember. In einer Versammlung in Lyon hat Herriot erklärt, es sei unmöglich, die guten Beziehungen zu Amerika wegen 480 Millionen zu gefährden, wenn diejenigen, die gegen die Zahlung stimmten, 800 Millionen für Ungarn und 2 Milliarden für die Bankrottierung bewilligten. Herriot zeigte sich wegen der Folgen eines Bruches und einer endgültigen Zahlungsverweigerung besorgt und betonte, daß er den Kampf unermüdlich fortsetzen werde.

wtb. Paris, 27. Dezember. Unter dem Auf „Brot oder Arbeit“ versuchte eine größere Anzahl von Arbeitslosen am Heiligen Abend in verschiedene Nachmittage auf dem Montmartre einzudringen. Die Polizei gestrenge die Demonstranten und verhaftete 200 Personen.

Riesige Brandkatastrophe in Barcelona

Warenhausblod am Heiligabend vollständig vernichtet - Ein elektrischer Funke

wtb. Barcelona, 27. Dezember.

Ein gewaltiger Warenhausblod in der Rambla-Strasse ist am Heiligen Abend durch ein Großfeuer vollständig vernichtet worden. Von den sieben Gebäuden, die ein Raub der Flammen wurden, stehen nur noch die Fassaden in zwei Straßen. Bei den Löscharbeiten wurden sechs Personen verletzt. Es heißt, daß der Schaden durch die Versicherungssumme nicht gedeckt ist und so nicht nur die 1400 Angestellten des Warenhauses, sondern auch etwa 8000 Lieferanten in Mitleidenschaft gezogen werden.

Als Ursache des Brandes wird angenommen, daß ein Funke eines elektrisch betriebenen Spielzeugs, das in einem Schaufenster aufgestellt war, auf die leicht entzündbaren anderen Gegenstände der Fensterdekoration übersprang. Der Schaufensterbrand dürfte sich dann mit rasender Geschwindigkeit erweitert haben.

54 amerikanische Bergleute verschüttet

New York, 24. Dezember. Durch eine Bebenexplosion im Grubengebiet bei Decatur (Illinois) wurden am Tage vor Weihnachten 54 Bergleute

verschüttet. Die Rettungsarbeiten blieben mehrere Stunden ohne Erfolg. Da eine starke Gasentwicklung von den Hilfsmannschaften festgestellt wird, befürchtet man das Schlimmste.

wtb. Springfield (Illinois), 27. Dezember. Von den bei der Bergwerkskatastrophe in Moweaqua eingeschlossenen 54 Bergleuten sind bisher 39 als Leichen geborgen worden.

311 tödliche Unfälle in den Vereinigten Staaten

wtb. New York, 27. Dezember. (Reuter.) Während des Weihnachtswochenendes haben in den Vereinigten Staaten 311 Personen infolge von Unfällen den Tod gefunden und 566 Verletzungen erlitten. Zum größten Teil handelt es sich um Opfer von Autounfällen; elf Personen sind ertrunken, acht wurden bei Eisenbahnunfällen getötet und zehn Personen kamen bei Bränden ums Leben. Eine aus fünf Personen bestehende Familie starb nach dem Genuß eines Kuchens, in den versehentlich Insektenpulver eingebacken worden war.

Der neue Kanzler

General von Schleicher

Von **

Es ist eine außergewöhnliche Erscheinung, daß einem Soldaten das hohe politische Amt des Reichskanzlers in Deutschland übertragen wird; seit 40 Jahren, als Caprivi Bismarcks Stuhl besetzte, zum zweiten Mal. Aber es sind wohl auch außergewöhnliche Zeiten, in denen das deutsche Volk lebt. Mit dem General von Schleicher hat ein Offizier die politische Leitung des Reiches übernommen, der dem deutschen Volke nicht mehr fremd ist, noch weniger fremd den Menschen, deren Tageswerk die Politik bedeutet.

Was ist in den Jahren seit dem Bestehen der deutschen Republik nicht alles geschrieben und geredet worden um diesen General: ein Rätsel, eine Sphinx, ein Intrigant, ein gewiegener Taktiker, der Schatten aller Kabinette, der Reichswehr, gewaltige, der Staatssozialist, der Industriekönig! Es gibt kaum einen Ausspruch aus dem politischen Wörterbuch, der nicht schon einmal mit diesem Namen verknüpft wurde im guten und im bösen Sinne. Bald war er der politischen Linken verhasst, bald galt ihm das Mißtrauen der Rechten. Noch bis in die letzten Wochen hinein erschien in der öffentlichen Meinung sein Bild verzerrt und geschmeichelt, von Hoffnungen und Ängsten umwoben. Ein Mann, der es fertigbrachte, am gleichen Tage mit großer Sachlichkeit die Führer der Sozialdemokratie anzuhören und mit den Nationalsozialisten Verbindung zu halten, schien unheimlich zu sein.

Es gibt nicht allzu viele, die den General von Schleicher wirklich kennen; nur wenige, die, wie er, ungebunden an Partei- und Wirtschaftskintessen, sein Bild so sehen wie er ist. Hier sei der Versuch gewagt, ihn als Menschen und Persönlichkeit zu zeichnen.

General von Schleicher ist Soldat von Hause her. Sein Vater zog in jungen Jahren 1870 in den Krieg. Als Erzieher seiner Kompagnie erwarb er das Eiserner Kreuz. Der Großvater des Kanzlers war nur kurze Zeit Soldat, ein echter Westfale, der bald die Bewirtschaftung seines Gutes übernahm. Das Jahr 1848 fand ihn unter den Gegnern des Rumpfparlamentes. Der Urgroßvater fiel als Regimentskommandeur beim Sturm auf Vigny.

General Kurt von Schleicher ist am 7. April 1882 geboren. Aus dem Kadettenkorps trat er mit 17 Jahren in das 8. Garde-Regiment zu Fuß, das Regiment, aus dem auch Hindenburg hervorging. Nach einigen Jahren als Bataillon- und Regimentsadjutant besuchte er die Kriegsakademie und wurde im März 1914 als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt, wo er in der Eisenbahnabteilung unter dem damaligen Oberstleutnant Groener Dienst tat. Im Weltkrieg hatte er auch die Stellung eines 1. Generalstabsoffiziers bei einer Division inne. Im Großen Hauptquartier, wo ihm die Bearbeitung der verschiedensten Fragen der Heimat oblag, fand er die erste Berührung mit politischen Dingen. Die Zeit nach dem Kriege stellte den Major von Schleicher immer stärker in diese Arbeitsrichtung ein, die im allgemeinen dem Offizier nicht ohne weiteres geläufig ist. Um die Errichtung von Freiwilligen-Verbänden zur Wiederherstellung der Staatsautorität im Jahre 1919 hat sich der junge Major besonders verdient gemacht. Im neuen Heere waren alle wehrpolitischen Fragen sein Arbeitsgebiet, und die Erfolge des Einsatzes der Wehrmacht in den unruhigen Jahren von 1920 und besonders 1923 sind nicht zuletzt das Verdienst dieses Beraters des Reichswehrministers Gessler und des Generals v. Seeckt. Frühzeitige Beförderung zum Oberstleutnant im Frühjahr 1924 war der Lohn. 1926 wurde er Abteilungsleiter der Wehrmachtsabteilung und 1929 Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium. Im Juni dieses Jahres rückte dann der General von Schleicher zum Reichswehrminister auf.

Wer eine Persönlichkeit zu schildern übernimmt, muß nach den wesentlichen Eigenschaften forschen. Hier fällt zuerst der Wille und die Gabe auf, Menschen und Dinge so zu sehen, wie sie sind, sie nüchtern zu betrachten und allen Fetters zu entkleiden. Die selbstgestellte Frage „Wie liegen denn die Dinge?“ leitet oft die Betrachtung politischer oder militärischer Vorgänge und Probleme ein, die dann mit einfachen und klaren Folgerungen schließt. Hier klingt die alte Schule des Generalstabsoffiziers durch, die auf einer alleseitig abwägenden „Beurteilung der Lage“ den Entschluß aufbaut. So steht der General auch die

Menschen, bei denen er Eitelkeit und persönliche Motive sehr schnell durchschaut. Eine gesunde Skepsis verbindet sich mit dieser nüchternen Betrachtungsweise und hält alle Wunschgedanken fern. Pessimismus liegt dem neuen Kanzler nicht. Zuversicht übertrifft die Bedenken, die ihre Kraft immer wieder aus den großen Idealen zieht, die er fast niemals ausdrückt, aber immer wieder durchdringen läßt: die Wehrmacht als unparteiliche und ungebundene Stütze des Staates zu erhalten und Deutschland wieder stark und frei zu machen.

General von Schleicher ist keine Sphinx. Wer Gelegenheit hat, sich mit ihm im Gespräch zu treffen, ist immer wieder erstaunt über seine Offenheit. Er spricht aus, was er denkt, und schon mancher ist still aus seinem Zimmer gegangen, weil man ihm auch Unerfreuliches nicht verschwiegen. Mit Vertrauen entworfen er auch seine Gegner.

Vielleicht ist überflüssig zu betonen, daß dieser Soldat seine Ziele nie aus den Augen verliert, daß er das Wichtige von dem Unwichtigen scheidet und die große Linie nie verliert. Hier liegt das Geheimnis der Erfolge seiner Wehrpolitik, hier die Kunst, alle Kleinarbeit seines Ressorts immer wieder zu den Punkten zu führen, auf die „es ankommt“. Dogmen sind ihm verhaßt, milde Resignation kennt er nicht. Am liebsten arbeitet er mit jungen Menschen und hat seine Freunde an verantwortungsbewusster Mitarbeit seiner Untergebenen. Von ihnen hört er auch geduldig abweichende Meinungen an und fördert damit Arbeitsfreude und ein gesundes Selbstbewußtsein. Sein immer frischer, oft derber Humor und seine vollständige Sprechweise machen auch die schwerste Arbeit leicht. Es gibt nicht viele, die ihn schlechter Laune sahen.

Der neue Reichskanzler hat eine Presse gehabt, wie sie kaum einer seiner Vorgänger aufzuweisen hatte. Man rühmt sein soziales Empfinden und freut sich seiner Ungebundenheit im Spiel der politischen Kräfte. Mit Recht. Aber auch er wird nicht mit einem Schlag das Glend hängen, auch er wird hart kämpfen müssen gegen Unverstand und Dummheit. Wenn etwas zu starken Hoffnungen berechtigt, die das deutsche Volk auf diese neue Führung setzt, so ist es die Tatsache, daß hier ein Führer steht mit gesundem, solbaitischem Blick und ohne jede Voreingenommenheit. Ihm gilt nur sein Volk und sein Vaterland. Das wird ihn auch davon bewahren, die Wehrmacht in den politischen Streit zu ziehen. Der General, der das Wesen der Reichswehr kennt, der sie als unsichtbarer, aber verantwortungsvoller Stelle mit aufbauen half, weiß, daß ein Schwert schnell gezogen, aber nur schwer ohne Schwärze wieder in die Scheide zu stecken ist. (Aus „Der Heimatdienst“)

Bombenanschlag auf König Fuad?

Wid. Kairo, 27. Dezember. Im Garten der Ingenieurschule wurde gestern kurz vor einem offiziellen Besuch des Königs Fuad eine Bombe erwidert.

Weihnachts-Putsch in Chile vereitelt

Newyork, 28. Dezember. Die chilenische Regierung hat einen neuen Anschlag, der in den Morgenstunden des 24. Dezember zur Ausführung kommen sollte, verhindern können.

Der Anschlag war von einem Pionierregiment und Unteroffizieren anderer Regimenter vorbereitet worden; er sollte wenige Stunden vor dem feierlichen Amtsantritt des neuen chilenischen Staatspräsidenten, Alessandri, in Szene gesetzt werden. 20 Mädelshörer sind verhaftet worden. Wie es heißt, soll auch der Fliegeroberst Waramadite Grove seine Hand im Spiele gehabt haben. Grove hat in diesem Jahre bereits mehrere Putschversuche unternommen und sogar für kurze Zeit an der Spitze einer Regierung gestanden. Grove bestreitet ganz entschieden, diesmal an dem Anschlag beteiligt zu sein.

Im Gran Chaco wird weiter gekämpft

Wid. Paris, 27. Dezember. Nach einer Meldung aus Muncion haben sofort nach Beendigung des 24stündigen Weihnachtswaffenstillstandes zwischen Bolivien und Paraguay die Kämpfe wieder eingesetzt. In der Gegend von Corrales wird ein Generalangriff der bolivianischen Streitkräfte erwartet.

Zwei Stunden Erdbeben...

Neuenburg (Schweiz), 28. Dezember. Die heftige Erdbebenwelle verzeichnete in der Nacht zum ersten Feiertag, um 3.15 Uhr, ein heftiges Erdbeben, dessen Herd mittelmäßig 6700 Kilometer entfernt in südwestlicher Richtung liegt. Die Erschütterungen dauerten über zwei Stunden.

Der Kürten von Rom verhaftet

Rom, 26. Dezember. Als Mörder der Frau Coriotti, die nach ihrer Ermordung zerlegt und von zwei Soldaten in einem Eisenbahnabteil entdeckt worden war, ist der Wagenführer Ser-viatti verhaftet worden. Aus den zynischen Geständnissen, die er inzwischen abgelegt hat, geht hervor, daß man es mit einem der abscheulichsten Massenmörder der letzten Jahre zu tun hat. Serviatti hatte die unglückliche Frau veranlaßt, ihre Erbschaft zu begeben und ludte sie dann nach Svezia, wo er mit ihr angeblich eine Pension eröffnen wollte. Er mietete eine Wohnung, die ihm die Gewährung dafür bot, daß Hilfeleistungen des Diktators nicht gehört werden würden. Er erzwang dann die unglückliche Frau, herbstliche die Leiche und nahm das Geld an sich.

Am Verlauf der Untersuchung gelang es der Polizei, Serviatti noch einen zweiten Frauenmord nachzuweisen. Vor zwei Jahren hatte er gleichfalls eine Frau ermordet und ihre zerstückelte Leiche in den Tiber geworfen. Am Kreuzverhör gestand er schließlich, daß er fünf Morde auf dem Gewissen habe. Seine Opfer waren Frauen, die er durch Betratsinlerate kennen lernte und nach der Tat ihrer Erbschaft beraubte. Die meisten Opfer wurden von ihm vor der Tat verhaftet.

Serviatti's Frau, die als Stenotypistin in Rom lebt, ist ebenfalls unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft verhaftet worden.

Um das „Geheimdokument“ in Paul-Boncours Aktentasche

„Es enthält nicht das, was vielleicht die ganze Welt glaubt...“

Berlin, 27. Dezember.

Wie bekannt, hat in der Sitzung der französischen Kammer, in der die Erklärung der neuen Regierung Paul-Boncours verlesen worden ist, der rechtsstehende Abgeordnete Oberst Fabry Ausführungen gemacht, in denen er wieder einmal Deutschlands ehrlichen Willen zur Abrüstung betonte, und in denen er sich zu der Behauptung verließ, Beloge für Deutschlands geheime Aufstellungen zu besitzen. Der Pariser Korrespondent der „Blauen Zeitung“ hat seinem Blatt einige bemerkenswerte Stellen aus dieser Rede und aus der Erwiderung Paul-Boncours, die dem stenographischen Bericht über die letzte Kammer-sitzung entnommen sind, zugehen lassen. Oberst Fabry „stellte“ u. a. fest:

Im Jahre 1922 sagte Birch zu Briand: Wir haben den Vertrag ausgeführt. Es liegen keine Verletzungen mehr vor. Schaffen wir den Militärkontrollausschuß ab. Und doch hatten sich die Verletzungen Deutschlands angehäuft. Ein Bericht des Zweiten Büros (Spionage-Abteilung im französischen Kriegsministerium) hat das bewiesen. Im Jahre 1920 enthielt ein von vier Zeugen, einem Belgier, einem Engländer, einem Italiener und einem Franzosen, verfaßter Bericht über die Verletzungen Deutschlands. Briand — und das war eine seiner letzten Taten — unterbreitete der Völkervereinigung diesen Bericht und lenkte deren Aufmerksamkeit auf gewisse, besonders bemerkenswerte Punkte, auf die Zahl der Mannschaften, auf die Rekrutierung, die Polizei und die Betätigung der militärischen Ver-

Alle diese Verletzungen zeigen, daß seit zwölf Jahren Deutschland in Durchführung eines reichlich überlegten Plans den Teil V des Friedensvertrags einfach beiseite schiebt. Niemand hat man diese Taten angezeigt. Niemand hat man das (im Friedensvertrag vorgesehene) Investigationsrecht verlangt.

Paul-Boncours unterbrach hier den Redner mit folgender Bemerkung: Niemand, unter keiner Regierung, das beweist die Schwierigkeit, diese Investigation zu organisieren.

Oberst Fabry hatte außerdem vor diesen Hinweisen auf die Spionageberichte, die in Widerspruch stehen zu der allein maßgebenden Entscheidung der Völkervereinigung und also zweifellos von dieser als unwesentlich, wenn nicht völlig unzutreffend abgelehnt wurden, noch folgende Bemerkung gemacht: Ein einziges Mal hat Herr Massigli gesagt, was die deutsche Sicherheitspolitik in Wahrheit ist. Ich habe das Aktentstück mit den Mitteilungen Deutschlands in meiner Aktentasche. Es enthält nicht das, was vielleicht alle Welt glaubt, aber es enthält doch eine Gesamtheit von Tatsachen, die beweisen, daß seit langem schon Deutschland den Vertrag von Versailles verletzen hat.

Deutlicher kann man nicht eingestehen, daß es Armseligkeiten sind, mit deren Entbillung die französische Regierung vermutlich keinen Staat wird machen können. Die Rechte der Kammer, die alles getan hatte, um die Öffentlichkeit durch geheimsinnvolle Hinweise auf die angeblich der französischen Regierung zur Verfügung stehenden Dokumente zu heutzutage und auszuheben, glaubte sonderbarerweise, diese doch zum mindesten sehr einschränkenden Worte ihres Redners mit besonderem Beifall belohnen zu müssen.

Paul-Boncours ging in seiner Erwiderung auch auf die von Fabry berührten halbamtlichen deutschen Erläuterungen zu den Genfer Abmachungen ein, und offenbar, um keinen Zweifel darüber zu lassen, daß er die von der „Dadas“-Agentur veröffentlichte und von deutscher Seite kritisierte Darstellung deckte, sagte er:

Oesterreichische Prinzessin in Biarritz verhaftet

Wegen Dokumente, die angeblich im Geheimfach ihres Schreibtisches gefunden worden sind

Berlin, 26. Dezember.

Die Pariser Blätter melden, daß eine Prinzessin Hohenlohe in Biarritz verhaftet worden ist. Diese Meldung ist von der Pariser Politischen Polizei bereits zweimal bemerkt worden. Aber auch das zweite Dementi hat einen Teil der Pariser Presse nicht überzeugen können. Das „Journal“ gibt eine recht eingehende Darstellung über die Vorgeschichte des „Falles“, die sich allerdings wie ein Ausschnitt aus einem Kriminal- und Abenteuerroman anhört. Vor 1 1/2 Jahren war ein Teil der Möbel in der Pariser Stadtwohnung der Prinzessin beschlagnahmt und versteigert worden, weil die Prinzessin während einer langen Auslandsreise eine rückständige Steuer-schuld nicht bezahlt hatte. Bei der Zwangsversteigerung fiel ein Schreibstisch im Werte von 4000 Franken an einen Pariser Antiquitätenhändler. Als dieser nun das Möbelstück weiterverkaufen wollte, entdeckte er zufällig ein mit Dokumenten gefülltes Geheimfach. Unter den Schriftstücken befand sich zunächst ein Blankofeld von der Hand einer bekannten englischen Persönlichkeit. Der Käufer des Schreibtisches, ebenfalls ein Engländer, schlug vor Ueber-raschung die Hände zusammen und erklärte: „Die Unterschrift auf dem Scheck ist

mindestens 20 Millionen Pfund wert!“

Aber auch die übrigen Schriftstücke seien recht kompromittierend gewesen. Die „Liberte“ hat sogar schon eine Enquete in der Pariser Stadtwohnung der Prinzessin vorgenommen. Die Prinzessin besitzt in der Rueue Georges V. ein fürstliches Privathaus, das sie aber seit zwei Jahren nicht mehr bewohnt. Ihre umfangreiche Post soll über eine Reihe von Deck-adressen auf Umwegen nachgeschickt worden sein. In Biarritz besitzt die Prinzessin die Villa Mar-mare, eine der schönsten Villen an der baskischen Küste. Allerdings wohnen in der Nähe von Biarritz auch noch einige andere Prinzessinnen aus dem

„Ich warne Sie vor den Deutungen, die Deutschland verbreitet. Sobald es sich darum handelt, irgendein aus sehr langen und sehr mühsamen Verhandlungen schließlich in ein Kompromiß zusammengefaßtes Abkommen zu erklären, so wird jeder versuchen, die Wendungen, die er für seine innerpolitischen Bedürfnisse braucht, in Anspruch zu nehmen. Ich für meinen Teil will das nicht tun; ich will nur auf den Text selbst, seinen Geist und die Verhandlungen, die ihm vorausgegangen sind, schauen.“

Die französischen Pressevertreter, die den Verhandlungen in Genf beigewohnt haben, sind aber zum großen Teil nicht der Ansicht Paul-Boncours, denn sie geben dem Abkommen genau die Deutung, wie man es auch in Berlin tut.

Nach Paul-Boncours Auftritten in der Kammer, dem Verlesen der Regierungserklärung, das von allen Seiten als abschließlich nicht ssa-gend gekennzeichnet wird, erkent sich der neue Leiter der Regierung einer gewissen politischen Bescheidenheit — bis zum nächsten Dienstag, wo er sich das erste vorläufige Haushaltsbudget genehmigen lassen muß. Aber auch am Dienstag ist voraussichtlich noch einmal mit einer Mehrheit für die Regierung zu rechnen. Die entscheidenden Auseinandersetzungen behält sich die Kammer für den 10. Januar vor, nach alter Ueberlieferung die ordentliche Parlamentssitzung eröffnet wird. Paul-Boncours hat am Tage vor Heiligabend

Wie die Schlagkraft der N. S. D. A. P. erhöht werden soll

München, 27. Dezember.

Der „Völkische Beobachter“ hat in seiner letzten Ausgabe die Ausführungsbestimmungen zu der Verfügung vom 15. Dezember veröffentlicht, die sich mit der Herstellung einer erhöhten Schlagkraft der Bewegung befaßt. Danach werden die nationalsozialistischen Vertretungen in den Länderparlamenten und Kommunen verpflichtet, Anträge von grundsätzlicher Bedeutung vor der Einreichung sowie die beachtlichste Stellungnahme zu Anträgen grundsätzlicher Art anderer Parteien der Reichsleitung vorzulegen. Die nationalsozialistischen Fraktionen des Reichstages, des preussischen und des bayerischen Landtages werden davon nicht berührt, sie unterliegen direkt dem Führer der Bewegung.

Die Schriftleiter der nationalsozialistischen Presse sind verpflichtet, sich vor der Aufnahme von Verlautbarungen grundsätzlichen Charakters zu vergewissern, daß die Parteilichkeit von ihrem Einpruchrecht nicht Gebrauch macht. Ferner sind die Dienststellen verpflichtet, Anträge auf Genehmigung oder Beteiligung an Streiks und Ausparierungen, deren Bedeutung voraussichtlich über den örtlichen Rahmen hinausreicht, ebenfalls der Reichsleitung einzureichen.

Zöbliche Schüsse, die den Falschen erreichten...

Wid. Vottrop, 27. Dezember. In der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertag wurden hier auf einen gewissen Szeotak, als er sich auf Klopfzeichen am Fenster zur Haustür begab, sieben bis acht Schüsse abgegeben, die seinen Tod herbeiführten. Bis jetzt sind zwei der Tat verdächtige Personen aus Vottrop, die der N. S. D. A. P. angehören, festgenommen worden. Szeotak selbst gehört keiner Partei an. Da aber sein Schwager, der bei ihm zu Besuch weilte, Angehöriger der N. S. D. A. P. ist und wegen der Schießereien im

zusammen mit dem kriegsverwundeten Pensionsminister Miellet am Grab des unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen die symbolische Handlung vorgenommen, die darin besteht, die Erinnerungstafel mit einem degenerartig geformten metallenen Gegenstand wiederzubeleben.“

Um den französischen Anteil an der österreichischen Anleihe

Wid. Paris, 27. Dezember.

Die Entscheidung über die Bewilligung des französischen Anteils an der neuen österreichischen Anleihe scheint nicht so glatt zu laufen, wie man ursprünglich dachte. Der Finanzausschuß der Kammer hat die Entscheidung vertagt. Finanzminister Chéron hat bezeichnenderweise vor dem Aus-schuß erklärt, daß es sich dabei um eine politische, d. h. außenpolitische Transaktion handle, die dem Finanzminister nicht übermäßig interessiertere. Im übrigen hat die rechtsstehende Presse schon seit einigen Tagen einen Feldzug gegen die Bewilligung der französischen Tranche eröffnet, und aus den heutigen Betrachtungen im „Journal“ und im „Echo de Paris“ kann man schließen, daß die Aussprache im Plenum, die vor dem 31. Dezember erfolgen mußte, interessant zu werden verspricht. Die Polemik der rechtsstehenden Blätter stützt sich in der Hauptsache wieder auf das Anschlußargument. Am deutlichsten ist in dieser Beziehung das nationalistische „Dre“, das schreibt: „Sollen wir den Geld vorzuziehen, die es auf unsere Vernichtung und die unserer osteuropäischen Verbündeten abgesehen haben?“ Das linksstehende „Deuvre“ wendet sich ebenfalls gegen die Bewilligung, wenn auch hauptsächlich aus innerpolitischen Gründen mit Rücksicht auf die Schuldenverhandlungen mit Amerika.

Schüsse auf den A. S. B. „Fichte“

Wid. Berlin, 27. Dezember. Auf einen mit 48 Angehörigen des Arbeiter-Sportvereins „Fichte“ besetzten Lastkraftwagen, der sich auf der Rückfahrt von Oberswalde nach Braunschweig befand, wurden in der Nacht zum Dienstag in Behldorf aus der Dunkelheit mehrere Schüsse abgegeben. Zwei Insassen sowie der Führer des Wagens erlitten Untertuntenverletzungen. Die Schützen sind entkommen.

Nebombenanschläge am Heiligen Abend

Wid. Saalfeld, 27. Dezember. Von unbekanntem Täter wurde am Heiligen Abend, gegen 11 Uhr nachts, durch ein Fenster der Wohnung des Pfarrers Fische eine mit Salzsäure und Karbid gefüllte Flasche geworfen, die mit lautem Getöse explodierte und im Zimmer große Verwüstungen anrichtete; verletzt wurde niemand. Eine zweite Nebomben gleicher Art wurde nach der über der Pfarrwohnung gelegenen Wohnung eines Polizeioberinspektors geworfen, prallte aber am Fensterbrett ab und explodierte auf der Straße. Im Vorgarten des Hauses wurde dann noch eine dritte Flasche gefunden, die überhaupt nicht explodiert war. Der Inhalt soll noch untersucht werden.

Mord am Heiligen Abend

Wid. Steint, 27. Dezember. In dem etwa drei bis vier Kilometer von Pafewalk entfernt liegenden Dorf Papendorf wurden am Heiligen Abend zwei Einbrecher im Hause des Mühlenselbsters Schaer-per überfallen und mußten flüchten. Zwischen den Verfolgern und den Einbrechern kam es zu einem Handgemenge. Ein Einbrecher schob auf den Bäckergehilfen Öbit, der von drei Schüssen getroffen auf der Chaussee tot zusammenbrach. Die Täter entkamen mit ihren Fahrrädern und 70 Mark barem Gelde und einer Kassetten.

„Haus Bergmann“ erklärt

Dresden, 27. Dezember. Die Verwaltung des Hauses Bergmann teilt auf Anfrage mit, daß sich die völlige Haltlosigkeit der Anschuldigungen gegen die beiden Direktoren Bergmann sehr bald herausstellen würde. In einem gewissen Gegenstand zu den bisherigen Mitteilungen und auch zu den Angaben der Staatsanwaltschaft steht die Bemerkung, es handle sich um Steuerangelegenheiten, die im Zusammenhang mit den Verkäufen an den englisch-amerikanischen Tabak-trust ständen. Die Steuern aus diesem Geschäft würden erst 1934 fällig werden.

Uebermäßig schnell gefahren — vier Tote

Wid. Chemnitz, 27. Dezember. Am zweiten Weihnachtstfeiertag, nachmittags gegen 1.30 Uhr, ereignete sich in der Chemnitzer Straße im nahen Nim-bach ein schwerer Unfall. Das Auto eines Lim-bacher Fabrikanten, das von diesem selbst gesteuert wurde, geriet in einer langgestreckten Kurve auf den Fußsteil und überfuhr ein Elternpaar und zwei Knaben. Der Vater und einer der beiden Knaben starben bald nach der Einlieferung ins Limbacher Krankenhaus, die Mutter und der andere Knabe erlagen im Laufe des Nachmittags ihren Verletzungen. — Den bisherigen Feststellungen nach ist der Unfall auf das übermäßig schnelle Fahren und das Schneiden der Kurve zurückzuführen.

Zwei neunzehnjährige Falschmünzer verhaftet

Wid. Kassel, 27. Dezember. Die Kriminalpolizei verhaftete am Sonnabend zwei junge Leute im Alter von 19 Jahren, die in ihrer Wohnung eine Falschmünzwerkstätte betrieben hatten. Sie haben eingestanden, daß sie in der letzten Zeit insgesamt etwa 4000 falsche 5-Mark-Noten im Reichsgebiet hergestellt haben, die sie zum größten Teil in Süddeutschland abgeben konnten.



Memel, 27. Dezember

Bier Fürsorgezöglinge entwichen

Am zweiten Weihnachtsfeiertag sind aus der Anstalt in Gropischken vier Fürsorgezöglinge entwichen, und zwar Kurt Sawewich, Richard Labait, Albert Nieme und Max Ernicks. Es ist noch nicht gelungen, den Aufenthaltsort der Entwichenen festzustellen.

*** Herabsetzung des Marktstandesgeldes.** Nach einer Bekanntmachung des Magistrats beträgt jetzt das Marktstandesgeld für eine Verkaufsstelle auf dem Erdboden für eine Fläche von weniger als einem halben Quadratmeter 20 Cent.

*** Dampfer „Gotland“ gegen die Börsebrücke gestochen.** Beim Verholen durch die Börsebrücke kollidierte an einem der letzten Abende der Dampfer „Gotland“ mit dem Brückengeländer und verbog dabei die Vorrichtung zum Ausfahren der Brücke. Das mit Schwefelsäure tiefbeladene Schiff berührte beim Passieren der Brücke Grund und schor daher stark aus. Die sofort veranlassenen Gegenmaßnahmen durch Ruder und Maschinenmannschaften konnten aber nicht mehr verhindern, daß der Dampfer die Brücke berührte. Wie wir hören, haben die verholenden Schiffe des öfteren Schwierigkeiten beim Durchfahren durch die Börsebrücke, weil dort infolge der Kabel Baggerungen nicht vorgenommen werden konnten, ohne die Kabel aufzunehmen. Die Reparaturarbeiten an der Börsebrücke sind bereits in Angriff genommen. Die Brücke kann aber geöffnert werden.

*** Diebstähle.** Dieser Tage verschwand von dem Badentisch eines Geschäfts in der Neuen Straße eine Brieftasche mit 90 Lit, mehreren Papieren und einem Paß auf den Namen Kazys Dirskstys lautend. D. hatte diese Brieftasche auf den Ladenentisch gelegt und vergessen, sie mitzunehmen. Bei seiner Rückkehr war die Brieftasche verschwunden. — Am selben Tage wurde einer Frau im Hause Schlewiesstraße Nr. 11 wohnhaft eine Geldtasche enthaltend 35 Lit, die auf dem Fenstertisch lag, entwendet. Um zweckdienliche Angaben bittet das hiesige Kriminalpolizeiamt.

*** Polizeibericht für die Zeit vom 18. bis 24. Dezember 1932.** Als verloren ist gemeldet: ein brauner lederner Herrenschal. Als gefunden sind gemeldet: ein Korb, ein schwarzledernes Portemonnaie mit Geld, zwei Zehnlikscheine, eine Kinderhandtasche mit Portemonnaie und etwas Geld, eine Handarbeitsdecke, weiß mit gold, eine Herrenschal, ein Portemonnaie (Kuffchenform) mit etwas Geld, ein lederner Herrenhandschuh, eine Lederne Markt Tasche, ein lederner Damenhandschuh, ein graubrauner Jagdhund, ein kleines lebernes Portemonnaie (rot) mit Inhalt, zwei Jagdhunde, ein altes Portemonnaie mit etwas Geld, zwei weiße Gänse, ein hellbraunes Kuschel.

„Ist das nicht nett von Colette?“

Operette in drei Akten von Max Vertusch
Musik von Willy Rosen, Gesangstexte von Kurt Schwabach

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus.

Diesen beiden Feiertags-Aufführungen war der erwünschte und erwartete „gute“ Besuch nicht bescheiden. Vielleicht mag manchen Anspruchsvollen die Erinnerung daran, daß Memel kein ausgesprochenes Operettenensemble besitzt, abgeklärt haben, vielleicht aber was es auch nur die Reaktion auf den üblichen, überreichen Genuß an sonstigem süßen, Schmalzigen, den so ein Weihnachtsfest eben mit sich bringt. Nach dem sehr kräftigen Beifall und nach den zahlreichen Wiederholungen zu urteilen, die an beiden Tagen Haus und Bühne sich gegenseitig spendeten, muß sich das Publikum auf das Beste unterhalten haben und die Aufführung ein Erfolg — vielleicht treffender ein „Wirklichkeitserfolg“ — genannt werden. Ueber die Handlung der Operette Näheres mitzuteilen, ist ein sehr überflüssiges Unterfangen; sie kann sogar hier und da originell und witzig genannt werden, wenn sie auch bis hart an die Grenze des Unwahrscheinlichen, des gewaltigen Zusammenkonstruierens geht. Diesen Eindruck scheint auch der Verfasser selbst von seinem Werk zu haben, der sich im letzten Akt, nicht ohne gewisse Eleganz, aus der Sphäre zu ziehen versucht, indem er „seinen“ Schauspielers über das das Stücklein tragende Thema „Meine Frau, deine Frau...“ in beneidenswert unverblümter Weise die Kritik sprechen läßt.

Der Löwenanteil an dem Gelingen gebührt zweifellos Hilde Gundlach als Colette, der Frau, die die „richtige“ wird, und Edgar Paul als Maurice Boulanger, dem Mann mit dem 45-Quadratmeter-Scherenkreuzer. War es bei Hilde Gundlach ihre natürliche Anmut, ihre ausgezeichnete Gesangsleistung, die entzückte, so war es das Quicquid, das Typisch-Altkiege an Edgar Paul, das der ganzen Angelegenheit erst den nötigen Schwung und die nötige Stimmung verlieh; sein Tanzduett im zweiten Akt mit Veronika Sperl, alias Florence, alias die zweite der beiden Frauen, die voneinander glauben, daß die andere die wirkliche, d. h. die standesamtlich angeordnete Ehefrau des Dichters Dr. Henri Grifonier (Eugen Sarro Berger) ist, war fesselnd. Die Rolle des Dichters bot Bergen reichlich Gelegenheit zu singen und zu tanzen und auch Beifall entgegenzunehmen. Veronika Sperl stellte überzeugend und temperamentvoll eine mondäne Frau, Hans Albert Martens

einen Schauspieler mit der Empfindlichkeit und den unangenehmen Mäuren eines Stars dar, und Otto Albrecht, der gleichzeitig die Regie führte, bemühte sich redlich als Spielleiter Roland um das glückliche Zustandekommen der Operette in der Operette. Ely Grube hatte als Stubenmädchen Vally auf der Bühne und besonders hinter den Kulissen des öfteren zu tun, und Heinz Scheepers trat als eifersüchtiger Gatte auf.

Die Musik von Willy Rosen, voll Rhythmus und Geschmack, besichert manches Chanson, das weiterklingt; besonders konnte der Tango „Etwas Liebe muß dabei sein“... das schließlich das ganze Haus schallend mitsang, gefallen. Eins noch: hier und da hatten die Tanzbilder einen gewissen antiken Anstrich, der sehr deutliche Erinnerungen an gewisse Figuren des seligen „Papillon mit Augenrollen“ auslöst. Das Bühnenbild war recht mildeuscher gezeichnet.

Das Große Winterfest des J. L. B. „Bar-Kochba“ Memel

Am letzten Sonntag beging der J. L. B. „Bar-Kochba“ Memel in sämtlichen Räumen des Schützenhauses sein großes Winterfest, das in jeder Hinsicht ein voller Erfolg war. Herr R. Ballowski hatte es ausgezeichnet verstanden, dem Saal einen originellen und festlichen Schmuck zu geben; eine Tausendflammen-Kugel ließ die Tanzfläche in allen Farben erglänzen. Kein Wunder also, daß die sehr zahlreich erschienenen Gäste schnell in eine frohe Stimmung kamen. Der „Bar-Kochba“ hatte mit seinem Programm die Absicht verfolgt, den Zuschauern einen Querschnitt seines erzieherischen und turnerischen Schaffens zu geben. Dieses Vorhaben ist dem Verein auch restlos geglückt, und er wird sich zweifellos mit diesem feste neue Anhänger erworben haben. Mit berechtigtem Stolz können der Verein und seine Führer aus das zurückblicken, was in zwölfjähriger, mühevoller Arbeit erreicht und geschaffen worden ist.

Nach einer Ansprache des Ersten Vorsitzenden, Dr. Jacobson, konnte diesmal erfreulicherweise pünktlich (!) mit der Abwicklung des Programms begonnen werden. Unter feierlichen Musikklangen trat eine große Schar Knaben den Saal, um hier eine Art Pyramide zu bilden; von drei der Kleinsten wurden dann die Chanukah-Lichter angezündet. Eine Herren-Niege zeigte darauf schwere Übungen am Barren, die von allen Turnern sehr sicher ausgeführt wurden und großen Beifall fanden. Darauf folgte ein Hindernisrennen für Knaben, an dem sich zwei Mannschaften beteiligten. Es wurde über Böcke gesprungen, Barren und Hochsprungständer geklettert und, was allgemeine Beifertigkeit auslöst, durch zwei Tonnen geklettert. Massenreitübungen von Knaben und Mädchen, gleichzeitig aber verschiedenes ausgeführt, und eine von allen Turnern gestellte Pyramide erhielten ebenfalls allgemeinen Beifall. Von fünf jungen Damen des Vereins, in schmucken Blau gekleidet, wurden auf der Bühne Keulenübungen vorgeführt; auch diesen Turnerinnen war der wohlverdiente Beifall sicher. Nicht schwierige Übungen am Pferd und am Barren beschloßen das Programm des „Bar-Kochba“ Memel.

Der vorgesehene Dreikämpfe-Kampf mußte aus-

fallen, da von auswärtigen Mannschaften nur „Bar-Kochba“-Tilfit vertreten war. Diese fünf Tilfit Turner gaben eine Sondervorstellung am Barren zum Besten, die wahre Beifallstürme hervorrief.

Punkt 12 Uhr wurde mit dem allgemeinen Tanz begonnen, dem bis in die frühen Morgenstunden hinein fleißig gehuldigt wurde. Wenn man auch auf dem Fest durchweg nur freudestrahlende, lachende Gesichter sehen konnte, unter ihnen fiel eins besonders auf: das Gesicht des Kassierers. Es überglänzte alles; denn der Herr Kassierer hatte bereits eine provisorische Bilanz gemacht und einen überraschend hohen Reinerlös festgestellt. S.

Gerüchte zum Förstermord in Augsgirren

Durch die östpreussischen Zeitungen geht die folgende Notiz: „Wie noch erinnerlich, wurde am Freitag, dem 11. November, der Förstergeselle Otto Kurps in dem Revier der Försterei Augsgirren im Memelgebiet erschossen aufgefunden. Wie man nun erfährt, ist ein neben der Försterei Augsgirren wohnender Besitzer als des Mordes verdächtig in Untersuchungshaft genommen worden. Der ermordete Kurps hatte den Mann schon zweimal im Walde beim Holzstehlen angetroffen, weshalb der Besitzer zur Anzeige gebracht und zu 1 1/2 Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt worden war. Es wird angenommen, daß Kurps den Besitzer am Mordtage wieder ertappt und dieser ihn mit dem Gewehr des Förstergesellen selbst erschossen hat. Verstärkt wird dieser Verdacht dadurch, daß eine Frau, die mit dem Verdächtigen zusammen gewesen war, an der Jacke des Besitzers Blutflecke bemerkt und ihre Beobachtung der Polizei gemeldet hatte. Der Besitzer wurde in Haft genommen und erklärte, er habe zu Hause ein Substanz geschlachtet, wovon die Blutflecke herrühren. Nunmehr forscht man seine Frau aus, die jedoch nichts davon wußte, daß ein Substanz in der Wirtschaft geschlachtet worden war. Die Kleider des Besitzers sind zur Untersuchung eingeschickt worden.“

Uns waren von einem unserer Berichterstatter die gleichen Angaben gemacht worden. Wir haben diesen Bericht aber nicht veröffentlicht, da eine Nachfrage bei der zuständigen Polizei ergab, daß die Angaben haltlos sind.

Standesamt der Stadt Memel

vom 24. Dezember 1932

Geboren: eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.
Gestorben: Heinrich Helmut Raugheims, 1 Jahr alt, von hier.

vom 26. Dezember 1932

Gestorben: Max Helmut Lengwinas, 7 Monate alt, Gerhard Melwing, 4 Jahre alt, von hier.

Vom 27. Dezember 1932

Aufgehoben: Wagenführer Franz Richard Endries mit Verkäuferin Frieda Martha Post, Eisenbahnbeamter Vladislavas Jucas mit Petrovnele Adomoviciute, ohne Beruf, familiäre von hier.

Geschließung: Unteroffizier Jonas Uzunaris mit Erna Eva Kurmis, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn, dem Feldwebel Jonas Urbovicius von hier. — Eine Tochter: dem Tischler Ludvikas Monkus, dem Arbeiter Martin

Stammentod eines Ehepaars

In der Nacht von Sonnabend zum ersten Feiertag hat sich in dem Hause Grüne Straße Nr. 7 ein schwerer Unglücksfall ereignet. Am ersten Feiertagmorgen wurden der 56 Jahre alte Arbeiter Otto Daxlowski und dessen um ein Jahr ältere Frau Marie in ihrer Wohnung verbrannt aufgefunden.

Am ersten Feiertag, gegen 8 Uhr morgens, bemerkten Straßenpassanten, daß aus der Giebelwohnung der Barkowskischen Eheleute Rauch durch das Fenster herausdrang. Sie alarmierten sofort die Feuerwehr, die in wenigen Minuten am Brandplatz erschien. Als die Wehr eintraf, schlugen bereits Flammen durch das südliche Giebelende des Hauses heraus. Die Feuerwehr griff das Feuer sofort mit zwei Leitungen vom Hydranten an. Als man wenige Minuten später soweit war, daß man in die Stube, die voll Qualm und Rauch gefüllt war, eindringen konnte, bot sich den Feuerwehrleuten ein graufiger Anblick:

Auf dem Fußboden neben dem Bett lag ein Mann und über ihm eine Frau, deren Beine noch im Bett hingen. Beide Personen hatten starke Brandwunden aufzuweisen. Bei dem Mann war die ganze rechte Seite vollständig verbrannt und der Frau waren große Stücke aus dem Rücken ausgebrannt. Die Wäsche war ihnen auf dem Leibe vollständig verbrannt.

Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte den Tod der beiden Eheleute fest. Die Leichen wurden nach dem Wittener Friedhof gebracht.

Als Feuerwehrleute das Zimmer betraten, haben sie einen starken Aethergeruch wahrgenommen. Es wird daher angenommen, daß die Eheleute am Abend vorher Aether getrunken hatten. In betrunkenem Zustande haben sie sich wohl zu Bett gelegt. Während des Schlafens ist dann die brennende Lampe umgefallen und hat die Tischdecke — in der Nähe des Bettes soll ein Tisch gestanden haben — oder die Bettwäsche in Brand gesetzt. Durch die Rauchentwicklung sind dann die Eheleute so stark betäubt worden, daß sie nicht mehr aus der Wohnung hinaus konnten.

Das Feuer wurde in etwa einer Viertelstunde von der Feuerwehr gelöscht. Die im Zimmer befindlichen Sachen sind bis auf einen Kleiderschrank

verbrannt. Die Wohnung, die nur aus einer Stube bestand, ist ausgebrannt.

Bei einer Schlägerei die Stirnplatte gespalten

Im Krankenhaus gestorben

Mitte Dezember war der Kempner Karl Daumann auf dem Hof des Grundstücks Brauerstraße Nr. 3/4 von einigen Mitbewohnern so schwer mißhandelt worden, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Daumann ist am Weihnachtsheiligenabend an den Folgen dieser Verletzungen gestorben. Daumann war an dem betreffenden Tage mit einem Zinzeimer auf den Hof gegangen, wo er von vier Männern, darunter auch dem Mitbewohner Prokatis, „angerempelt“ wurde. Im Verlauf der Auseinandersetzungen ergriff Prokatis den Zinzeimer des Daumann und stülpte diesen dem Daumann mit solcher Wucht auf den Kopf, daß die Stirnplatte gespalten wurde. Die herbeigerufene Polizei ordnete die Ueberführung des Verletzten nach dem Städtischen Krankenhaus an. Nach Anlegung eines Verbandes wurde Daumann jedoch wieder aus dem Krankenhaus entlassen. Da sich sein Zustand später verschlechterte, mußte Daumann wieder Aufnahme im Krankenhaus finden, wo er jetzt gestorben ist. Die Kriminalpolizei hat die weiteren Ermittlungen in dieser Sache aufgenommen.

Rätselhaftes Verschwinden eines Arbeiters In die Dange gestossen?

Am Weihnachtsheiligenabend wurde der Kriminalpolizei gemeldet, daß der in Großlitauen geborene 28 Jahre alte Arbeiter Viktor Bitartas, der verheiratet ist und in der Wärenschucht wohnt, am Freitag mit dem Fährdampfer von Sandkrug nach Memel gefahren war und seitdem verschwunden ist.

Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben,

Krause von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.
Gestorben: Vytautas Jonas Veskovicus, 3 Monate alt, Arbeiter Antanas Rauba, 21 Jahre alt, von hier.

Sevdefrug, 27. Dezember

*** Personalnachricht.** Herr Herbert Bratkus, Sohn des Pächters der Rabenweg-Schenke, hat vor einigen Tagen an der Universität in Königsberg das Staatsexamen für Zahnheilkunde mit „gut“ bestanden. Herr Bratkus hat nach bestandenen Abiturientenexamen im Jahre 1929 an der Herderschule in Sevdefrug später in Leipzig und in Königsberg studiert.

*** Vom Markt.** Das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten war auf dem heutigen Wochenmarkt infolge des dritten Feiertages, der bei der Landbevölkerung noch immer als Festtag gilt, sehr gering. Umso größer war aber der Verkehr, da an den Markttagen zwischen Weihnachten und Neujahr das Gefinde den Dienst wechselt und auch neue Stellen sucht. Mietverträge wurden jedoch nur wenig abgeschlossen, da das Gefinde bis 400 Lit und freie Kleidung für das Dienstjahr forderte. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte waren dieselben wie auf dem Markt in der vergangenen Woche.

*** Ein Auto fährt eine Straßenlaterne um.** Am Sonnabend um die Mittagszeit wurde von einem hiesigen Lastkraftwagen in der Wiesenstraße ein Gaslampenabnehmer umgefahren. Der Fahrer ist ermittelt worden. Da er diesen Vorfall nicht sofort dem Gaswerk gemeldet hat, dürfte ihm die Sache teuer zu stehen kommen.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Raunas (Welle 1935). 16,50: Nachmittagskonzert. 18: Unterhaltung. 18,40: Unterhaltung. 19,40: Abendkonzert. 20,40: Konzert. 21,20: Ständinastische Kompositionen.
Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Frühkonzert. 11,30: Konzert. 13,05: Schallplatten. 15,20: Praktische Winte und Erfahrungsaustausch mit einer Hausfrau. 15,30: Leonie Poppler liest Märchen. 16: Elternstunde (Sorgen mit unseren Kindern in den Entwicklungsjahren). 16,30: Unterhaltungskonzert. 19: Bridge-Untericht. 19,25: Johann Sebastian Bachs Klavierfugen. 20: Grenze im Osten (Hörbericht von der Weichsel bis Kurzbrad). 20,30: Orchesterkonzert. 20,35: Tanzabend. 21,30: Moritaten und Schauerballaden. 22,30: Abendunterhaltung.

Königsbrunnenerhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6,35: Konzert. 12: Lieber vom Deutschen Sängerbundesfest. 15: Jugendstunde (Orientfahrt der Sturmabteilung). 17,30: Vortrag: Die Herkunft der benanntesten Hunderrassen. 20: Grenze im Osten. 21,20: Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Rib. 23: Nachtmusik.

Langenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 18,20: Die Welt im Buch. 20: Grenze im Osten. 22,30: Nachtmusik.
Leipzig (Welle 389,6). 16,40: Bunte Stunde für die Jugend. 19,30: Militärmusik. 21: Wälfen von der Vogelweibe. Der Dichter von Rot und Nacht des Reiches. 21,35: Lieber und Gefänge mit Streichquartett. 22,35: Tanzmusik.
Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 19,55: Unterhaltungskonzert. 21,20: Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Rib. 22,45: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 17,05: Schallplattenkonzert. 19,40: Militärmusik. 22,05: Tanzmusik.

daß Bitartas, der bei dem Düneninspektor in Süder Spitze beschäftigt war, zusammen mit einem Arbeiter Paskilevich, den er am Sandkrug getroffen hatte, nach Memel gekommen war. Beide waren nach der Marktstraße gegangen, wo sie Einkäufe gemacht hatten. Nachdem sie die gekauften Sachen auf dem Fährdampfer abgelegt hatten, gingen sie nach einer Gastwirtschaft auf dem Neuen Markt, wo sie einige Schnäpse tranken. Als sie wieder zur Anlagestelle der Sandkrugfähre zurückkehrten, war der Dampfer jedoch abgefahren. Dieserhalb soll es nun zwischen beiden zu einer Schlägerei gekommen sein; bald darauf verprügelte sie sich jedoch wieder, und als der Fährdampfer später von Sandkrug zurückkam, gingen beide auf den Dampfer. Hier sollen noch zwei oder drei Quartierflaschen Schnaps getrunken worden sein. An dieser Trinkerlei sollen sich außer Bitartas und Paskilevich auch ein Bootsmann des Dampfers und eine weitere Person, deren Namen noch nicht festgestellt worden ist, beteiligt haben. In später Abendstunde ist dann Bitartas vom Dampfer verschwunden. Paskilevich hat der Kriminalpolizei gegenüber erklärt, man habe angenommen, daß sich Bitartas, ohne sich zu verabschieden, zu seinen Verwandten begeben hätte. Daher habe man seinem Verschwinden auch keine Beachtung geschenkt. Als Bitartas aber auch am nächsten Tage noch nicht zum Dampfer, auf dem Paskilevich übernachtet haben soll, zurückgekehrt sei, habe man das Verschwinden des Bitartas dessen Verwandten gemeldet, die darauf Anzeige bei der Kriminalpolizei erstatteten. Ein Fackel des Vermissten wurde auf dem Dampfer gefunden.

Es wird angenommen, daß Bitartas entweder in die Dange gefallen oder von jemand in den Fluß gestoßen worden ist. Im Laufe des heutigen Tages soll daher auf Anordnung der Kriminalpolizei die Dange in der Nähe der Anlagestelle des Fährdampfers abgesehen werden.

Beranstellungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Gold ohne Arbeit“, 8 Uhr.
Wolfs-Lichtspiele: „Die oder keine“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Wie sag ich's meinem Mann“, 6 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Goldblondes Mädchen, ich schenke dir mein Herz“, 6 und 8 1/2 Uhr.

Memelgau

Kreis Memel

co. Schnaughten, 27. Dezember. [Schulfeier.] Am Donnerstag feierte die hiesige Schule ihr Weihnachtsfest. Die Schule war bis auf den letzten Platz gefüllt. Lehrer Kaspareit hielt eine Ansprache. Vom Schülertisch wurden Weihnachtslieder, Gedichte und zwei Theaterstücke vorgetragen, die großen Beifall fanden. Im Anschluss erfolgte die Besichtigung der Kinder.

Standesamtliche Nachrichten

Wannagen. Aufgeboren: Alfher Michel Jandems-Degelein mit Arbeiterin Anne Szilvius-Wannagen. Geboren: ein Sohn; dem Kosmann deputis-Wannagen; dem Kaufmann Paul Westphal-Pöhlken; eine Tochter; dem Räter Jurgis Gritsch-Wannagen; dem Maurer Wilhelm Schmel-Wannagen; dem Zimmermann Jurgis Konrad-Degelein. Gestorben: Räter Jonis Bursandt-Wannagen, 76 Jahre; Alfherfrau Ise Schmidt-Paschken, 72 Jahre; Witwe Urte Schilf-Kantwelen, 68 Jahre.

Kreis Heydekrug

a. Döbeln, 27. Dezember. [Weihnachtsfeier.] Am letzten Freitag fand unter großer Anteilnahme der hiesigen Einwohnerschaft in der festlich geschmückten Schule eine Weihnachtsfeier statt. Nach einem gemeinsam gesungenen Eingangsliede begrüßte Lehrer Schäfers die Festversammlung. Er wies besonders auf den tiefen Sinn einer solchen Feier hin und wünschte allen, das Fest noch recht lange in Erinnerung zu behalten. Daraufhin trug der Schülchor unter Leitung des Lehrers Janußki mehrere Weihnachtslieder klangrein und ausdrucksvoll vor. Die kleinen „Künstler“ traten nun auf. Gedichte und kleine Theaterstücke wechselten miteinander in bunter Reihenfolge ab. Es würde zu weit führen, auf die wohlgeleitungen Darstellungen näher einzugehen. Sämtliche Vorstellungen fanden bei den Kindern wie auch bei den Erwachsenen großen Anklang. Durch ein gemeinsam gesungenes Weihnachtslied wurde die eindrucksvolle Feier beschlossen.

Standesamtliche Nachrichten

Gaidellen. Geboren: ein Sohn; dem Gärtner Erdmann Malone-Pagorien; dem Stellmacher Wilhelm Starus-Willeiten; eine Tochter; dem Arbeiter Paul Droehus-Pagorien. Aufgeboren: Besitzer Otto Kaufmann-Gebrüder mit Besitzergattin Amalia Helene Ulphé-Gaidellen; Besitzer John Wilhelm Bertel-Schilmeyhen mit Besitzergattin Trude Elma Ulphé-Schilmeyhen. Gestorben: Landarbeiter Petras Gritsch-Neusiedl mit Diensthilfen Janina Petrusie-Ruboten. Gestorben: Arbeiterin Anna Gerullis-Waken, 71 Jahre; Kind Gertrud Ida Malus-Gaidellen, 2 Jahre; Kind Meta Hildegard Petrus-Schilmeyhen, 11 Monate; Arbeiter August Wilhelm Straßes-Germannsbliden, 69 Jahre; Postmann Rudwig Großmann-Gaidellen, 85 Jahre; Arbeiterin Marie Wendig-Ritken, 80 Jahre; Kind Harry Heinz Mendrich-Gaidellen, 2 Monate.

Kinten. Aufgeboren: Besitzer John Adam Sedelies mit Besitzergattin Elise Trude Gramsda, beide von Windenburg; Bäcker David Jurisdal-Schlagtrien mit Diensthilfen Elise Kaufmann-Schlagtrien; Arbeiter Alodomas Michus mit Besitzergattin Anne Szernus, beide von Windenburg. Gestorben: Arbeiterin Anna Sedelies mit Besitzergattin Elise Trude Gramsda, beide von Windenburg. Geboren: ein Sohn; dem Kosmann Martin Sedelies-Windenburg; dem Besitzer Heinrich Rosingies-Slanstischen. Gestorben: Arbeiterin Amalie Cinius-Kinten, 81 Jahre; Alfher Frau Krißke-Degeln, 69 Jahre; Arbeiterin Helene Marquardt-Kinten, 87 Jahre; Räterfrau Marie Mischel-Windenburg, 73 Jahre.

Kilgiten. Aufgeboren: Besitzer Martin Walleniet mit Besitzergattin Anna Szilvius, beide von Kinten; Arbeiterin Marie George Rommel-Gebrüder mit Besitzergattin Auguste Wanda Krampe-Walden. Gestorben: Arbeiterin Johanna Marie Emil Straßes-Wielen, Kreis Memel, mit Besitzergattin Madie Kausch-Kilgiten. Geboren: ein Sohn; dem Schmied Johann Dregelles-Stenen; eine Tochter; dem Arbeiter Martin Szekla-Stenen. Gestorben: Arbeiterin Elise Kates-Schwenen, 83 Jahre; Martin Arur Plewe-Kilgiten, ein Jahr.

Kreis Pogegen

an. Mieliten, 27. Dezember. [Autofahrt nach Schumgellwaren.] Vor den Weihnachtsfeiertagen wurde seitens der Grenzaußsichtsbehörden ein starker Kontrolldienst durchgeführt. So wurden auch sämtliche von Tilsit kommenden Automobile auf der Chauffee Uebermel-Mieliten einer Nachrevision durch Grenzbeamte unterzogen. Dieser Kontrolle mußte sich am Sonntagabend auch das Lastauto eines Unternehmers aus Heydekrug unterziehen, welches sich vollbesetzt auf der Rückreise vom Uebermelmer Markt nach Heydekrug befand. Dabei wurden bei

einer gewissen Frau E. aus Heydekrug mehrere Paar geschmückter Eisenrumpfe gefunden. Trotz des energischen Einspruchs des Inhabers sowie der Inhaftierung wurde das Auto sofort umgelehrt und nach Uebermel zurückgeführt, wo eine eingehende Durchsuchung des Wagens und eine Verbesichtigung der Mitfahrer stattfand. Es wurde jedoch weiter nichts gefunden. Das Auto konnte darauf seine Fahrt nach Heydekrug antreten.

sk. Karzewischen, 27. Dezember. [Großer Unfug.] In der hiesigen Gemeinde treiben jugendliche Taugenichtse, Burschen im Alter von 16 bis 19 Jahren, ihr Unwesen, indem sie auf alle erdenkliche Art den Einwohnern Schaden spielen und sie belästigen. So haben sie bei einem Besitzer W. nachts die Hofstreu und Düngkarren auf Scheunendach geschleppt, die Gänge im Abort eingeebnet und die Hühner ins Freie gelassen. Bei einem anderen Besitzer haben sie die Türen zum Wohnhaus mit allen möglichen Gegenständen verbarrikadiert. Auf einer anderen Stelle wieder wurde der Schornstein verstopft und der Abort umgekippt. Man ist den jugendlichen Ungeheuern auf der Spur. Es handelt sich bei diesen um solche, die sich arbeitslos herumtreiben. Eine exemplarische Strafe dürfte sie aber bald zur Reue bringen.

xy. Szilanten, 27. Dezember. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Sonnabend stahl ein Dieb der Speisekammer des Lehrers P. einen „Besuch“ ab. Die Diebstahlsbanditen hatten das Fenster herausgerissen, doch vermochten sie nicht, in die Kammer einzudringen, da der Fensterrahmen mit einem Eisengitter versehen ist. Sie hatten versucht, die Gitterstäbe mittels einer Metallgabel zu durchsägen. Schließlich haben sie aber den Versuch, auf diese Art einzudringen, aufgegeben. Sie besorgten sich einen „Angelhaken“ aus Holz und hielten damit erreichbare Lebensmittel (Speck und Kuchen) heraus. Das herausgerissene Fenster und verschiedene Küchengeräte fand man am Morgen in einer Schlucht unweit des Schulhauses liegen. Dasselbe wurden auch frische Pferdspuren entdeckt, die vom Hof eines kleinen Hofes stammten. Die Spuren führten auf Umwegen zum Hauptweg und verloren sich dort in der Richtung nach Großkultauen.

sk. Galsdon-Joniten, 26. Dezember. [Pferd als „Brandstifter“.] Ein wenig erfreuliches Weihnachtsfest hatte die Eigentümerin Marie Barlusch von hier durch einen eigenartigen Unglücksfall. Gegen 7 Uhr morgens wollte sie ihr Pferd anspannen, um fortzufahren. Sie hatte die Stalltür an der Leiter in der Scheune aufgehängt. Pöblich ging das Pferd rückwärts und stieß die Leiter um. Die Leiter flog im Bogen in das Streustroh, das in der Scheune lag und setzte dieses in Brand. In wenigen Augenblicken standen Scheune und Stall in Flammen. Es gelang nicht einmal, das ganze lebende Inventar zu retten. Ein Schwein und etwa 16 Hühner sind mitverbrannt. Außerdem wurden die ganzen Futtermittel, eine Hackelmaschine, Wagen und andere Wirtschaftsgüter ein Raub der Flammen. Der entstandene Schaden wird auf 4000 Lit geschätzt.

ls. Alis-Stremehnen, 27. Dezember. [Weihnachtsfeier.] Am 23. Dezember fand in der hiesigen Schule eine Weihnachtsfeier statt, die sehr gut besucht war. Nach einer kurzen Begrüßung durch Lehrer S. erklang unter den vollen Akkorden

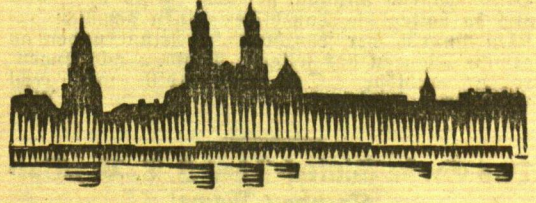
eines Harmoniums festerlich der Choral „Vom Himmel hoch“. Darauf folgte, von einem Schüler vorgetragen, die Weihnachtsgeschichte. Daran schloß sich eine längere Ansprache. Beim brennenden Lichterbaum wechselten dann Gedichtvorträge der Kinder mit gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern ab. Ein kleines Theaterstück „Der böse Robert“ löste bei den Allerleinsten großen Schreien aus, als der Titelheld vom Weihnachtsmann in den Sack gesteckt wurde. Den Höhepunkt der Feier bildete das Spiel „Die beiden Rupprechte“, das von den Kindern gut und flott gespielt wurde. Am Schluß erklang die ganze Spielergruppe in bengalischem Licht. Die eindrucksvolle Feier schloß mit dem Liebes „Du fröhliche“. Dann erschien der Weihnachtsmann und schenkte jedem der Kinder eine bunte Tüte.

d. Goadjuthen, 27. Dezember. [Verschiedenes.] Auf den Jagdbezirken Reutubbern und Nagstubbren fand dieser Tage eine Treibjagd statt, bei der von neun Schützen 23 Hafen erlegt wurden. Dieser Tage fand auf dem hiesigen Postamt die Vergebung der Postbeförderung nach und von Stonischen statt, die stark im Zeichen des Preis-

abbaus stand. Waren für diese Dienstleistung in früheren Jahren immer noch über 200 Lit monatlich gezahlt worden, so wurde der Preis hierfür im vergangenen Jahre von den Interessenten bereits auf 132 Lit heruntergeboten. Dieser Betrag kann aber noch als sehr hoch bezeichnet werden, wenn man von der letzten Vergebung erfährt, daß das niedrigste Gebot von dem hiesigen Besitzer Waskins abgegeben wurde und diesem Mindestfordernden dann auch der Zuschlag für 58 Lit monatlich erteilt wurde. Wie hoch der „Rein Gewinn“ dieses Postfahrers sein wird, der täglich etwa 30 Kilometer zurückzulegen hat, dürfte schwer zu errechnen sein.

Standesamtliche Nachrichten

Komponen. Aufgeboren: Arbeiter Alodomas Koreita mit Arbeiterin Anna Martha Korits, beide aus Komponen; Grundbesitzer Hermann Rubbes-Kaufhofien, Kr. Tilsit-Ragnit, mit Grundbesitzerin Maria Vertha Alba-Bittchen-Abtschen. Gestorben: Weller Ostar Ernst Schemat-Komponen mit Anna Marie Gihins, ohne Beruf, aus Trateningen. Geboren: ein Sohn; dem Landwirt Julius Jurgeleit-Bittchen-Abtschen; eine Tochter; dem Arbeiter Petras Barcas-Bittchen-Abtschen.



Kaunas, 27. Dezember

Gastspiele in „Aida“ und „Samson und Dalila“

Am Dienstag und Donnerstag gastierte im Staatstheater der lettische Tenor E. Wittingas in „Aida“ und „Samson und Dalila“.

Die Aida-Vorstellung vermittelte seinen eindrucksvollen Eindruck. Wittingas ist ein Heldentenor, dem lyrische Töne nicht zu Gebote stehen. In den Ensemble-Szenen fiel seine Stimme häufig heraus, so daß das Ganze etwas unbehaglich wirkte. Außerdem machte sich in der anscheinend begrenzten Höhe seiner Stimme ein Tremolo häufig während bemerkbar. Ueberhaupt zeigte die Aufführung wieder diverse Schönheitsfehler, was die Lust auf und hinter der Bühne anbelangte. Sehr gut war in der Titelrolle aber B. Podenaitis, die neue, erfreuliche Akquisition im hiesigen Opern-Ensemble.

Ganz anders war es um die Aufführung von „Samson und Dalila“ am Donnerstag bestellt. Hier zeigte sich in der Stimme des Gastes die positive Seite: die glänzende Steigerungsfähigkeit ins Heroische hinein, die Entfaltung zu einem klingenden, metallischen Forte. Die Aufführung im allgemeinen gelang vorzüglich. Das Orchester mußte unter der Leitung Pufkas in wahrhaft vorbildlich-vornehmer Weise. Auch auf der Bühne gab es gute Leistungen: M. Pirsiene als Dalila

(diese schöne, fundierte Stimme würde noch besser wirken, wenn die Sängerin ihr künftiges von unten hereinsteigen in die Töne besitzigen würde) Ch. Sulgins als Oberpriester, St. Sodeika als Abimelech.

Der Beifall, den alle Beteiligten, in erster Linie natürlich der Gast, ernteten, war ehrlich verdient.

Döpreußen

* Tilsit, 27. Dezember. [In den Tod gegangen. Einbruch.] Seit dem 6. d. Mts. wurde der Obermeister Sasul aus Bergental bei Kraupfischen im Kreise Tilsit-Ragnit vermißt. Jetzt wurde er unweit Malswischen in einem alten Viehstall erhängt aufgefunden. Ferner war vor einigen Tagen der 60 Jahre alte Freiarbeiter Pruffel aus Neudorf bei Kraupfischen verschwunden. Auch ihn fand man jetzt in der Talskinner Forst erhängt auf. Einbrecher drangen in einer der letzten Nächte in den Weinkeller von Saeger in Kaufmann ein. Sie hatten mit einer Brechstange die Kellertür aus den Angeln gehoben. Entwendet wurden eine große Korbflechte mit Weinbrand, verschiedene Flaschen mit Likören, Sekt und sonstigen guten Getränken im Gesamtwert von 500 Mark. Wenn die Einbrecher nicht einen Handwagen mitgebracht haben, so müssen zum Fortschaffen der Beute etwa 5 bis 6 Mann notwendig gewesen sein. Am späten Abend des 22. Dezember wurde die 62 jährige Witwe Strume in Wilhelmshöhe bei Stastgirren im Kreise Niederung durch Kopfen an das Fenster ihres Hauses erschredt. Da die alleinstehende Frau sich nicht meldete, schlug der Fremde das Fenster ein, stieg in das Zimmer, nahm aus der Kommode einen Mark und flüchtete. Die Frau hatte ihn in ihrer Angst den Diebstahl ausführen lassen. Sie beobachtete, daß der Räuber eine große Person war, die eine Maske trug. Es muß sich um einen Mann handeln, der mit den Verhältnissen gut vertraut war.

Sonderkursus an der landw. Haushaltungsschule in Heydekrug

Dr. med. Drews, Arzt Tilsit Röntgen- und Lichtinstitut Verzogen nach Clausiusstr. 38

Warenlager bestehend aus einer kompl. Mineralwasseranlage. Obstpresse, div. Apparate zum Glühweinbrennen u. a. m.

Büfett-fräulein sucht (19875) Hotel Kaiserhof Gedernau

Heydekrug Ein schönes Grundstück im Zentrum Heydekrugs gelegen, mit massivem, hellen Rahmen für Tischlerei oder sonstige Fabrikanlagen.

Stempel liefert schnell und billig F.W. Siebert Memeler Dampfboot

Für Landwirte Deputanten-Karten hält vorrätig Buchdruckerei des Memeler Dampfboot

Chiffre Jsis, Postamt E. C. 1

Roman von Ernst Klein

14. Fortsetzung Nachdruck verboten Wieder dieser eigentümliche Blickwechsel zwischen dem Lord und der Stewardess. „Er kam in Alger an Bord. Mein Kapitän engagierte ihn, weil ein anderer Steward plötzlich erkrankte.“ „So? Merkwürdig! Können Sie mir mitteilen, Mylord, wie Ihr Kapitän darauf kam, gerade diesen Steward zu engagieren?“ „Ich bedaure, Ihnen abermals eine negative Antwort geben zu müssen, Herr Kapitän. — Ich bekümmere mich nicht um das Engagement meines Dienstpersonals. Sie werden sich schon an meinen Kapitän, sein Name ist MacCon, selbst wenden müssen.“ „Wo ist er zu erreichen?“ „Er liegt entweder noch in Alger oder ist schon nach Tunis abgegangen, wo er uns erwartet sollte.“ „Frohart überlegte eine Minute. Dann wendete er sich brüsk zu Allan: „Ich bitte Sie, Fräulein, mir zu folgen!“ Lord Crayton zog erstaunt die Augenbrauen hoch und ließ sich so weit herab, eine Bitte an den Gendarmen zu richten. „Wäre es nicht möglich, Herr Kapitän“, sagte er, die Unterredung bis auf morgen zu verschieben? Die junge Dame ist begreiflicherweise ermüdet und angegriffen.“ „Ich werde Sie nicht lange aufhalten. Bitte mein Fräulein!“ Frohart hatte endgültig genug von englischer Superiorität, drehte sich auf dem Absatz herum, ohne seine Vorhut auch nur noch eines Blickes zu würdigen, öffnete die Tür und blieb neben ihr stehen, zum Zeichen, daß er auf Allan wartete. Diese folgte ihm und gab sich nicht geringste Mühe, ihren Trotz und Widerwillen zu verbergen. Frohart führte sie wieder in den kleinen Salon hinüber, wies sie an, sich zu setzen, und stellte sich fernjengerade vor sie hin. „Es tut mir leid, Made-

moiselle, daß Sie mir solche Schwierigkeiten bereiten. Ich möchte Ihnen daher raten, mich nicht zu schärferen Maßnahmen zu zwingen.“ Allan preschte die Hände zusammen und blühte ihn wütend an. „Drohungen schrecken mich nicht, Herr Kapitän. Ich habe Ihnen alles gesagt, was ich weiß!“ Ungebuldige Bewegung Froharts. „Sie sprechen nicht die Wahrheit. Sie verheimlichen mir nicht nur gewisse Dinge, sondern Sie sagen mir auch bewußt die Unwahrheit! Haben Sie den Steward Stefano Corino vorher gekannt?“ „Nein!“ „Das war Wahrheit. Frohart war Psychologe genug, um sie am Ton dieser Antwort zu erkennen. Sie haben ihn, bevor er an Bord kam, nicht gesehen?“ Allan schloß die Augen. „Nein!“ „Sie hatten ihn, wie Sie dunkelrot wurde. Frohart trat ganz dicht an sie heran. „Nun?“ Noch nie hatte er sie so hart angefahren. „Jetzt hieß es Entweder — Oder. Sie zweifelte keinen Moment daran, daß der nichtswürdige Barbare sie im nächsten Augenblick für verhaftet erklären würde. Und dann war alles verloren.“ „Nein!“ „Jetzt lag sie. Frohart hatte gute Luft, das bildhübsche junge Ding anzupacken und so lange zu schütteln, bis die Wahrheit aus ihr herausfolperte. Sie mochte diese kammillischen Gelüste in seinen Augen erkennen, denn sie wußte inständig vor ihm zurück.“ „Wissen Sie, woran der Steward Charley erkrankte?“ „Nein!“ „Wann erkrankte er?“ Eine Frage gefährlicher als die andere. Allan hatte das Gefühl, auf unsicherem Moorboden zu stehen, der jeden Augenblick unter ihr wegzusinken drohte. „Kann ich auch nicht sagen. Er bekam, wie die anderen, Sandurlaub und kam nicht wieder.“ Das war wenigstens ein Stück halbe Wahrheit, und sie kam damit so überzeugend heraus, daß Frohart beinahe verführt wurde, ihr zu glauben. Aber nur beinahe.

Er kugte sie grimmig an. Atempause gewährte er ihr nicht. „Sie behaupten, seit mehreren Monaten auf der Nacht Lord Craytons in Stellung zu sein? Haben Sie bereits die eine oder andere Fahrt mit ihm gemacht?“ Der Boden unter ihren Füßen schwankte mehr denn je. Auf diese Frage wußte sie keine Antwort, da sie keine Ahnung haben konnte, welchen Befehl Lord Crayton darauf geben würde. Wenn er das Gegenteil von dem sagte, was sie behauptete? „Nun?“ „Es ist meine erste größere Reise mit der Nacht, Herr Kapitän.“ „Nun — kannten Sie eine der Damen vorher, die als Gäste an Bord sind?“ „Nein, Herr Kapitän!“ „Ueberlegen Sie es sich gut — von der Frage hängt vieles ab. Auch für Sie! Bedenken Sie, Mademoiselle, daß ich Sie sofort für verhaftet erklären kann“, herrschte Frohart sie an. — Das war das Verheißene, was er tun konnte. Der ganze Terrangewinn, den er sich mühselig erkämpft hatte, ging prompt verloren, denn diese Drohung hatte auf Allan Brooks gerade die entgegengesetzte Wirkung, die er sich von ihr erhofft hatte. Er verließ ihren Stolz auf. Er verließ ihren Trotz. Sie mußte ihren Folterzer von oben bis unten und sagte: „Nun Sie, was Sie nicht lassen können, Herr Kapitän!“ Frohart war viel zu sehr Franzose, um den Mut und die Entschlossenheit dieses jungen Mädchens nicht zu bewundern. Der Gentleman in ihm wurde rebellisch und protestierte gegen die Grobheit des Polkajfen. Es gab zwischen beiden einen kurzen Streit, der zugunsten des Gentleman endete. „Beherr Sie jetzt!“ sagte er. „Ich gebe Ihnen Zeit bis morgen. Verschlafen Sie sich die Sache, morgen sprechen wir weiter. Gute Nacht, Mademoiselle!“ Oben auf seinem Zimmer wartete Crayton. Er war nervös, unruhig und zeigte, mit sich allein, ein ganz anderes Gesicht, als dem ihm unsympathischen Gendarmen-Offizier gegenüber.

Es klopfte. Mit zwei riesigen Schritten stakete er an die Tür. Prallte jedoch überrascht zurück. Statt Allan fand dieser gottverdammte Gendarmen-Kapitän vor ihm. Und was seine Verwirrung an seinen Erscheinung ärgerte, war das spöttische Grinsen, das den dünnen Mund Froharts verzog. Lord Crayton liebte es durchaus nicht, ausgelacht zu werden. Er blieb also mit der Klinge in der Hand an der Tür stehen, nicht im geringsten geneigt, den unwillkommenen Besucher Platz zu machen. Doch dieser kümmerte sich nicht darum. Er brillierte in einer seiner höflichsten Verbeugungen und war, ehe noch Crayton wußte, wieso, mitten im Zimmer. Dem Engländer blieb nichts anderes übrig, als die Tür zu schließen und sich zu fügen. Die Vertreter zweier Nationen standen einander gegenüber. Außerlich hochmütig der Engländer, aber im Innern unsicher und wütend, dabei kühl und berechnend. Der Franzose äußerlich lebenswürdig, hinter dieser Maske entschlossen, impulsiv und rücksichtslos. Er wußte, daß er die Situation beherrschte und ließ sich daher Zeit. Es ist immer gute Taktik, die Nerven des anderen zum Spannen, vielleicht sogar zum Reißen zu bringen. Also spazierte Frohart, die Hände auf dem Rücken, einige Male im Zimmer auf und ab, ganz so, wie wenn er sich die Dinge erst zurechtzulegen suchte, über die er mit Crayton zu sprechen wünschte. So schlecht aber auch dessen Position war, so war er doch nicht so ohne weiteres umzuwerfen. Crayton war zäh und hartnäckig. Er hatte als Bataillonskommandeur bei Oren mitgekämpft, gerade so wie der Franzose schon aus nationalem Bewußtsein heraus den Wunsch hatte, diesen kaltschnürrigen Engländer niederzudrücken. Begte dieser wieder nur den einen Gedanken, den Franzosen bis auf die Knochen zu blamieren. Er langte nach Felle und Tabakbeutel, die auf dem Nachtschisch lagen, begann mit großer Genauigkeit die Pfeife zu stopfen, zündete sie an, steckte die Hände in die Hosentaschen und wartete scheinbar gelassen der Dinge, die da kommen sollten. Diese erste Runde ging zugunsten des Engländers. (Fortsetzung folgt.)

Fräulein Doktor geht auf Arbeit!

Die Geschichte der Werkstudentin Marga H. / Nachgezählt von Charlotte Pal
 (Bitte Fortsetzung*)
 Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 33

Am nächsten Abend fahre ich also mit der Grete in den „goldenen Westen“. Stillschweigend bezahlt sie das Untergrundbahn-Billet für mich, denn sie ist nicht nur ein tüchtiges, sondern auch ein kameradschaftliches und trotz ihrer schnoddrigen Art ein taktvolles Mädel.

Draußen angekommen, fragen wir, wie befohlen, nach dem Eintänzer Andrej, denn hier draußen gibt es nicht „Tanzmeister“ und „Tanzdamen“, sondern nur „Eintänzer“ und „Eintänzerinnen“. Und Herr Andrej (wie seltsam ein Mann ohne Nachnamen wirkt!), Herr Andrej hat die Oberleitung über sie alle. Ein russischer Emigrant ist er, schlank, elegant, gepflegt, freiz etwas melancholisch. Der rechte Mann gleichermäßen für sich unverständlich fühlende, reiche Damen und für romantisch veranlagte Provinzlerinnen, die sich das Abenteuer, mal mit ihm tanzen zu dürfen, sicher gern was kosten lassen.

„Ja“, sagt Herr Andrej, als wir vor ihm stehen, „Herr Direktor K. habe uns schon telephonisch angemeldet. Wenn wir ihm nicht persönlich so warm empfohlen wären, könnte er uns gar nicht nehmen, denn jeden Tag melden sich, trotzdem das Haus nicht etwa infiziert, unaufgefordert sechs bis acht Damen bei ihm, und er beschäftigt ohnehin 60 und ein Dutzend Herren.“

Er setzt sich mit uns an einen kleinen Tisch im ersten Rang des riesigen Saales und erzählt uns, zwar in weichem, gebrochenem Deutsch, doch sehr kurz und prägnant, die Bedingungen, die er uns stellen muß: Wir haben im allgemeinen pünktlich um 1/11 Uhr zu erscheinen, aber je 15 Damen täglich müssen um 9 Uhr zur Stelle sein, um mit den angestellten Tänzern auf dem leeren Parkett den Tanz zu eröffnen. Wenn man mal einen Abend nicht kommen will, darf man sich telephonisch entschuldigen. Aber, das sehr oft zu tun, ist nicht empfehlenswert. Denn solche Damen kommen sehr leicht in den Verdacht, daß sie bei der Konkurrenz zu arbeiten angefangen haben und „Kundschaft mitnehmen wollen“.

Bei diesem Punkt muß Grete lachen, denn gerade „das Ding will sie ja jetzt mit ihrem alten Laden drehen“.

„Der Dienst dauert bis 1/3 Uhr nachts“, fährt Herr Andrej unbeirrt fort. Bis dahin darf jede Tänzerin nur gegen Passierschein weg, kann also durchaus nicht so einfach mit einem Gast verschwinden, selbst wenn sie will. Denn daran, daß die Damen die Gäste wegschleppen, hat keiner Interesse. Interesse besteht nur daran, daß sie bleiben und konsumieren. (Ernsthafter als Herr Andrej aus der Vergnügungsindustrie kann man auch in der Schwerindustrie nicht über Abschlüsse verhandeln.) Bild und Adresse jeder Tänzerin muß bei der Direktion niedergelegt werden, für den Fall, daß mal was vorkommt, (hier sucht Herr Andrej nach schicklichen Worten), was die Polizei interessiert. „Und natürlich“ schließt er den ersten Teil seines Vortrages, zu Grete gewandt, „muß man bei uns besser und teurer angezogen sein, als im Zentrum irgendwo, und darf nicht mit Bauernfängermethoden arbeiten.“

Angesichts aller dieser Verordnungen kann Grete den losen Mund nicht mehr halten. „Und was kriegen wir dafür?“

„Nichts!“ lächelt Andrej verbindlich. „Nichts als die große Chance“. Sie dürfen nichts verlangen, natürlich können Sie andeuten und, wenn Sie werben, es wird nichts, sich beizeiten drücken. Es sind bei uns schon Tischgelder bis 100 Mark gegeben worden, es wird auch oft den ganzen Abend umsonst gearbeitet.“ Zu mir gewendet: „Manch eine kommt auf ein paar hundert Mark im Monat, bringt sich und ihre Familie damit durch und tut nichts, als tanzen, am Tisch sitzen und sich unterhalten. Manche tun viel mehr und verdienen viel weniger. Verstandesfrage. Das Rennen machen bei uns nicht die Häßlichen, sondern die Intelligenzen, wie überall.“

Danach geht er zu Einzelheiten über. Vor 11 Uhr darf man nicht hinunter ins Parkett, wenn nicht ein Gast einen besonders dazu auffordert. Um solche Aufforderung herbeizuführen, sind die Tischtelefone da. Man muß natürlich ein bißchen Bild haben, an wen man sich telephonisch heranzumachen

will. J. B. an einen, der ein geschliffenes Glas vor sich hat, also teuren Wein trinkt. Oder an einen, der reichlich soupiert. Oder an Tische mit Ausländern. Oder an Herrengesellschaften, die von einer Sitzung kommen. „Das erkennt man doch ohne weiteres, nicht wahr?“ fragt Herr Andrej und steht auf.

Der theoretische Vortrag ist beendet, es ist Zeit, mit der praktischen Arbeit zu beginnen. In den letzten Minuten sind schon dauernd „Eintänzerinnen“ angekommen, deren jede in Herrn Andrejs Notizbuch als erschienen angekreuzt wurde. Und unten im Saal sitzen schon die ersten Gäste.

Raum ist Herr Andrej verschwunden, als Grete, Feuer und Flamme, einen kampflustigen Blick über die Brüstung weg nach unten ins Parkett wirft und in einer der kleinen, roten, zurückliegenden Bogen verschwindet. „Da sitzen zwei einsame Provinzler!“ ruft sie noch und schon telephoniert sie.

Auch ich gehe schnell in eine solche kleine Boge. Besser gesagt, ich flüchte hinein, um geborgen zu

sein, den Blicken der ankommenden Gäste etwas entzogen. „Das ist ja alles Wahnsinn“, denke ich, während ich mich auf ein rotes Samtesschen leuere, ich „kann“ dies Geschäft ja doch nicht. Und selbst wenn ich es könnte, wäre es mir doch nicht möglich, jede Nacht bis 3 Uhr zu tanzen und trotzdem am nächsten Morgen leistungsfähig zu sein.

Ich sehe mich um. Jetzt stehen in jeder Boge des Ranges schon ein, zwei Frauen. Mindestens 30 oder 40 im ganzen. Die jüngste mag 18, die älteste 35 sein. Polinnen, Tschechinnen, Ungarinnen, Französinen sind darunter, erzählt Andrej, und sie kommen nicht nur aus aller Welt, sondern aus allen Berufen und Klassen: Gewesene Verkäuferinnen und Stenotypistinnen, Abenteuerinnen, geschiedene Frauen, Schauspielerinnen! Tolles Bild, wie sie da stehen und „disponieren“, wie Kaufleute. Und wer disponiert hat, telephoniert.

Eben höre ich aus der Boge an meiner einen Seite eine helle, frische, unverfälscht berlinische Stimme sagen: „Auch, Emmi, sechs Regelbrüder auf



Der neue Kommandeur der Heilsarmee in Deutschland

Der bisherige Kommandeur der Heilsarmee in der Schweiz, William S. Howard, ist zum Kommandeur der Heilsarmee in Deutschland ernannt worden.

einmal. Regelbrüder sind immer gut!“ Und gleich darauf schmeichelt dieselbe Stimme ins Telefon hinein: „Darf ich mal runterkommen zum Tanzen? Und darf ich meine Freundin mitbringen?“
 Wird fortgesetzt



Ein 10.000-Dollar-Weihnachtsgeschenk für Betschau

Die Spreeweltstadt Betschau hat auch in diesem Jahre wieder — wie bereits zu den vergangenen Weihnachtstagen — von ihrem in Amerika lebenden Ehrenbürger Richard Hellmann (im Auschnitt) 10.000 Dollar, also etwa 42.000 Mark, für wohltätige Zwecke überwiesen bekommen. Hellmann, der vor dem Kriege aus seiner Geburtsstadt Betschau nach den Vereinigten Staaten ausgewandert war, wurde 1919 zum Ehrenbürger von Betschau ernannt, nachdem er damals 500.000 Mark der Stadt gestiftet hatte. Unser Bild zeigt einen Auschnitt von einem Festabend, das alljährlich im Sommer in Betschau veranstaltet wird.

Kubas Telephonistinnen bekommen ein Denkmal

Havanna, Mitte Dezember
 Die kubanische Regierung wird demnächst ein Monument für einige Telephonistinnen errichten, die beim letzten Tornadosturm in Erfüllung ihrer Pflicht den Lebensentwurf gefunden haben. Bei dieser Gelegenheit werden Einzelheiten über die Handlungen der tapferen Telephonistinnen bekannt, die bis zum letzten Augenblick auf ihrem Posten ausblieben.

In dem kleinen Postamt des Städtchens Santa Cruz del Sur sitzt eine junge Telephonistin. Es ist nicht viel los in der Stadt und sie hat wenig zu tun; nur hin und wieder wird eine Verbindung verlangt. So hat sie genügend Zeit, an angenehme Dinge zu denken, die im Leben eines jungen Mädchens eine Rolle spielen. Die kleine Telephonistin ist glückliche Braut; in einigen Wochen wird sie ihr Pedro in das kleine, schmucke Heim am Rande der Stadt heimzuführen. Sie werden eine hübsche Wohnung haben und das Schlafzimmer aus poliertem Eichenholz, das jetzt noch im Schaufenster der Möbelhandlung steht, wird dazu gehören. Don Pedro hat es ihr versprochen... Er hat ihr überhaupt alles versprochen, was sie sich gewünscht hat, denn der gute Junge ist in sie verliebt. Das Leben ist doch schön...

Mitten in ihre Betrachtungen ertönt ein starkes, anhaltendes Signal. Die Telephonistin schaltet sich ein. Eine aufgeregte Stimme ruft besser in die Leitung:

„Ein Hurrikan ist im Anzug! Die Leute sollen ihre Häuser räumen!“

Warnen Sie, soviel Sie können!
 Jeder Kubaner weiß, was ein Hurrikan ist. Er weiß, daß es gegen die Gewalt dieses Sturmes kein Mittel gibt als schnelle Flucht. Er kommt heimlich und überraschend, knickt Häuser wie Spielzeug um und jagt riesige Sturzseen meilenweit ins Land. Der Hurrikan bedeutet Chaos, Untergang und Vernichtung.

Die kleine Telephonistin denkt nicht mehr an das schöne Schlafzimmer, denkt nicht mehr an die Zu-

kunft. Jetzt muß sie ihre Pflicht tun. Sie ruft die Fernsprecheinnehmer an. Einen nach dem anderen. Und überall sagt sie in hastigen, abgerissenen Worten das Gleiche:

„Hier ist das Amt. Tornado ist im Anzug. Retten Sie sich!“

Die Bewohner von Santa Cruz del Sur überlegen keine Sekunde. Sie packen ihre Habe mit Eile zusammen und stürzen, wie von Furien gejagt, ins Freie. Nur so ist aus dem bedrohten Gebiet und schon steht eine Wanderung ins Freie ein, nach höher gelegenen Gebieten. Dort ist die Gefahr geringer, von einstürzenden Mauern erschlagen oder von Wasserfällen überrascht zu werden.

Auch er soll sich retten, mein Junge,“ denkt die kleine Telephonistin. Sie ruft ihren Verlobten an und teilt ihm rasch mit, welche Gefahr im Anzug ist. Schon wird es draußen dunkel, man hört das ferne Heranbrausen des Tornados. Es wird immer schauerlicher, man hört bereits in der Ferne ein Heulen, Krachen und Splintern. Die Telephonistin ruft immer noch ihre Warnungen durch die Leitung. Es sind noch viele zu benachrichtigen... Ehe nicht der letzte Einwohner gewarnt ist, verläßt sie ihren Posten nicht.

Plötzlich sieht sie ihren Bräutigam neben sich.

Blickschnell nimmt er den Platz an ihrer Seite ein, schnallt sich die Hörer ums Ohr und ruft warnend in die Leitung... In den Häusern am anderen Rande der Stadt, der vom Tornado noch nicht erfasst ist, läutet es Sturm. Aber der Sturm rüttelt auch schon an den Wänden des Telephonengebäudes. Fensterscheiben zerplittern, es ist ganz dunkel. Todesangst erfasst jäh die kleine Telephonistin. Sie streckt die Hand aus, tastet nach dem Arm ihres Verlobten...

Jrgendwo stürzt eine Decke ein. Eine Männerstimme, aus der die mühsam verhaltene Erregung hervorklingt, wird vernommen:

„Sei ruhig, Liebstes!“
 Ein ohrenbetäubendes Donnern und Krachen er-

Zwei Weihnachtsbescherungen in Berlin



Links: Auch die Blindenführerhunde wurden nicht vergessen. Unser Bild schildert die Weihnachtsfeier des Tierchutzvereins für die treuesten Freunde unserer Blinden: Reis, Hundebüchsen und warme Decken werden an die Blindenführerhunde verteilt. Rechts: Die Heilsarmee beschenkt. Es fanden wieder die alljährliche Weihnachtsfeier und Bescherung der Heilsarmee an die ärmsten Berliner statt, von der unser Bild berichtet: Kommandeur Friedrich — der jetzt nach 45-jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt, verteilt die Weihnachtsgörbe.



sticht jedes weitere Wort. Die Wände spalten sich, wanken und stürzen über zwei Menschen...

Einige Tage später wurden die Trümmer fortgeräumt. Man fand unter ihnen das junge Paar, das Hand in Hand vom Tod errettet worden war.

Die Heldenschwestern von Puerto Taraffa

In Puerto Taraffa bedienen die Schwestern Maria und Celia das Telefon. Die hübschen Mädchen sind in der ganzen Stadt beliebt; wer sie trifft, scherzt und plaudert mit ihnen. Zu Weihnachten gibt es für sie eine Menge netter Geschenke. Auch Celia und Maria lieben ihr Puerto Taraffa. Sie sind in der Stadt groß geworden, haben hier ihre Freunde und Bekannten. Heute machen die beiden im Telefonamt gemeinsam Dienst. Celia, die zartere und sensivere, fühlt sich ein wenig bedrückt. Sie meint, es liege etwas in der Luft, es werde wahrscheinlich ein schweres Gewitter geben. Maria scherzt:

„Heute wird uns das Wetter wenig kümmern.“

Wir kommen erst spät am Abend heim. Oder hast du vielleicht eine Verabredung, die du mir verheimlicht? Etwas einen vornehmen Herrn mit Schloß und furchtbar viel Geld?

Beide lachen herzlich. Aber dann wird Celia wieder ernst und wirft durchs Fenster einen Blick auf den Himmel, der seltsam verfinstert und drohend scheint. Ihrer Schwester bleibt das Lachen in der Kehle stecken, als der Vorsteher in den Telefonraum stürzt: Tornado!

Maria und Celia setzen sich an. Aber sie flüchten nicht. Sie sitzen auf ihren Drehscheiben vor dem Klappenschrank und bedienen die Apparate. Sie rufen die Teilnehmer an. Immer wieder und wieder. Ein einziges schreckliches Wort schrillt Hunderten aus der Hörmuschel entgegen: „Tornado!“

Die Schwestern wissen, daß draußen die große Flucht eingeleitet hat. Aber die kleinen, tapferen Mädchen arbeiten weiter. Sie wissen, daß jede Sekunde vielleicht ein gerettetes Menschenleben mehr bedeutet. Sie sprechen immer wieder das warnende, rettende und doch so unheilvolle Wort: „Tornado!“

Das Licht verlöscht. Draußen ist die Stille los. Der Fluß ist entseelt; Wogen rafen mitten durch die Stadt, schlagen dumpf gegen die weißen Wände. Das Amtsgelände wankt. Celia und Maria springen auf...

Jeder Weg ist abgeschnitten.

Da beginnen sie zu beten. Später fand man ihre Körper mehrere Kilometer von der Stelle entfernt, wo einst das Telefonamt gestanden hatte. In den Händen hielten sie kleine, silberne Kreuzchen...

An ihren Zähnen sollt ihr sie erkennen...

Berlin.
 Auf ganz eigenartige Weise gelang es einem Zahnarzt in der Frankfurter Allee, einen lange gesuchten Schwindler der Polizei zu übergeben. Der frühere Kaufmann Georg Hilpert hatte zahlreiche Zahnärzte dadurch geschädigt, daß er ihnen eräßelte, er könne „besonders billigen Schinken besorgen“. In vielen Fällen nahm er Bestellungen entgegen und ließ sich erhebliche Anzahlungen leisten, die er für sich verbrauchte. Natürlich ließ er sich bei den Bestellern nicht wieder sehen. Seit drei Jahren betrieb er diesen Schwindel, der ihm eine ansehnliche Rente abwarf. Es half auch nicht, daß man ihn fakte und für einige Zeit ins Gefängnis steckte, denn kaum entlassen, nahm Hilpert sein einbringliches Gewerbe wieder auf. Um weiteren Schädigungen ihrer Berufsgenossen entgegenzutreten, veröffentlichten die zahnärztlichen Fachzeitschriften Warnungen, in denen besonders auf die Gebißformel Hilperis als Erkennungszeichen hingewiesen wurde, die den hineingelegten Zahnärzten während der Behandlungen des Betrügers genau bekannt geworden war. Als Hilpert nun kürzlich während der Behandlung dem Zahnarzt in der Frankfurter Allee ein ganz besonders billiges Angebot in Gänzen machte, erinnerte sich dieser der Warnungen und der angegebenen Gebißformel, ließ seinen Patienten einen Augenblick allein und verglich die Formel. Er kam zu dem Ergebnis, daß es sich um Hilperis handelte und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Während Hilpert nichtsahnend im Operationsstuhl lag, erschienen die Beamten und nahmen den Betrüger fest.

Sieben Kinder verbrannt

wth. Birmingham, 26. Dezember. Bei einem nächtlichen Brande kamen sieben Kinder der gleichen Familie in den Flammen um. Die Eltern und das jüngste Kind erlitten schwere Brandverletzungen und wurden in ein Krankenhaus übergeführt. Drei Feuerwehrleute wurden ebenfalls verletzt.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Das Lizenzsystem und der Außenhandel Litauens

Von unserem Kauener Korrespondenten

Litauen ist es bisher gelungen, seinen Außenhandel in den letzten Monaten aktiv zu gestalten. Die Aktivität des litauischen Außenhandels ist zum Teil auf die Zollrückstellungen für verschiedene Einfuhrwaren, zum Teil aber darauf zurückzuführen, daß der litauische Export im Laufe des gegenwärtigen Jahres stark zurückgegangen ist, aber immerhin nicht sprunghaft durch die Weltwirtschaftskrise in Mitleidenschaft gezogen wurde wie der Export der anderen Nachbarstaaten. Da der litauische Import im laufenden Jahre weit mehr zurückgegangen ist als der litauische Export, so gestattet sich der litauische Außenhandel in diesem Jahre weit aktiver als in den vergangenen Jahren. So betrug der litauische Export in den ersten 11 Monaten des laufenden Jahres 174,3 Millionen Lit gegen 263,4 Millionen Lit in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres, der litauische Import 154,7 Mill. Lit gegen 242,2 Millionen Lit. Während also im vergangenen Jahre die litauische Handelsbilanz in den ersten 11 Monaten mit 11,2 Millionen Lit aktiv war, beträgt die Aktivität des litauischen Außenhandels in der diesjährigen Berichtszeit etwa 20 Millionen Lit.

In Hinblick auf die aktive Handelsbilanz und die steigende Verringerung des Imports war somit kein Grund gegeben, dem Beispiel der anderen Staaten zu folgen und Importeinschränkungen einzuführen. Auch die litauische Zahlungsbilanz, die hauptsächlich von der Außenhandelsbilanz abhängt, gestaltete sich in so aktiver, als die Einnahmen aus dem Transit und dem Transport mehr oder weniger normal sind. Also auch vom fiskalpolitischen Standpunkt aus kann die Einführung des Lizenzsystems kaum gerechtfertigt werden. Das Lizenzsystem soll dagegen als Kompensationsobjekt bei der Neuregelung der litauischen Handelspolitik und bei den Aussichten der Wirtschaftsverhandlungen mit den einzelnen Staaten gelten. Das Lizenzsystem wird auch zweifelsfrei die Entwicklung der halbstaatlichen Handelsgesellschaften und -Genossenschaften, die sich in der letzten Zeit in weitgehendem Maße mit der Einfuhr beschäftigen, auf Kosten des privaten Handels fördern.

Wie sich die Einführung des Lizenzsystems auf die Handelsbeziehungen mit den einzelnen Staaten auswirken wird, kann man aus den aufschlußreichen statistischen Angaben über den litauischen Außenhandel ersehen.

Der litauische Außenhandel mit den einzelnen Staaten entwickelte sich in den ersten 11 Monaten des laufenden Jahres folgendermaßen:

| | 1932 | Proz. | 1931 | Proz. |
|-------------|------|-------|------|-------|
| England | 61,9 | 43,47 | 66,7 | 31,99 |
| Deutschland | 54,9 | 38,56 | 97,4 | 46,67 |
| Sowjetunion | 5,4 | 3,93 | 4,4 | 2,20 |
| Holland | 2,9 | 2,04 | 3,2 | 1,56 |
| Letland | 2,4 | 1,7 | 13,6 | 6,54 |
| Belgien | 2,1 | 1,51 | 8,9 | 4,30 |
| Frankreich | 1,8 | 1,28 | 1,8 | 0,90 |
| Schweden | 1,5 | 1,10 | 1,2 | 0,60 |

| | 1932 | Proz. | 1931 | Proz. |
|--------------------|------|-------|-------|-------|
| Deutschland | 49,0 | 39,41 | 103,2 | 47,19 |
| England | 12,2 | 9,86 | 14,9 | 6,83 |
| Tschechoslowakei | 10,2 | 8,21 | 16,6 | 7,40 |
| Sowjet-Union | 8,1 | 6,53 | 13,2 | 6,21 |
| Belgien | 6,0 | 4,81 | 6,2 | 2,86 |
| Letland | 5,3 | 4,28 | 8,7 | 3,9 |
| Frankreich | 4,6 | 3,74 | 6,6 | 3,08 |
| Vereinigte Staaten | 4,4 | 3,60 | 8,5 | 3,91 |
| Holland | 3,8 | 3,04 | 6,7 | 3,07 |
| Italien | 3,0 | 2,40 | 5,2 | 2,37 |
| Schweden | 2,9 | 2,37 | 4,6 | 2,05 |
| Dänemark | 1,6 | 1,27 | 2,4 | 1,13 |
| Estland | 1,5 | 1,26 | 2,7 | 1,23 |
| Schweiz | | | | |

Aus dieser Tabelle ist also zu ersehen, daß Litauen nur mit England und Deutschland eine aktive Handelsbilanz hat, während die Handelsbilanz mit den anderen Staaten zum Teil stark passiv ist. Die Aktivität der Handelsbilanz mit Deutschland beträgt sogar 47,9 Millionen Lit, und die mit England beträgt etwa 6 Millionen Lit. Mengenmäßig betrug aber der litauische Export nach England und Deutschland weit mehr als wortmäßig, denn die Preise für die Agrarprodukte sind im Laufe des gegenwärtigen Jahres stärker gesunken, als die Preise für die nach Litauen importierten Erzeugnisse. Prozentmäßig ist eine Steigerung des litauischen Exportes nach England festzustellen. Der deutsche Import nach Litauen ist stärker gesunken, als der litauische Agrarexport nach Deutschland. Eine erhebliche Passivität weist dagegen die litauische Handelsbilanz mit der Tschechoslowakei (der Außenhandel mit mehr als 10 Millionen Lit passiv), Letland (eine Passivität von 3 Millionen Lit gegen eine Aktivität von etwa 5 Millionen Lit in den ersten 11 Monaten des vergangenen Jahres), mit der Sowjetunion (der Außenhandel mit 2,7 Millionen Lit passiv), Belgien (mit etwa 4 Millionen Lit passiv) auf. Auch die anderen Staaten importieren nach Litauen verschiedene Erzeugnisse in beträchtlichem Maße, ohne aber die litauischen Agrarerzeugnisse zu kaufen. Die Einfuhr des Lizenzsystems für verschiedene Waren stellt somit den ersten Versuch dar, den Import aus solchen Ländern zu steigern (und in erster Linie aus England), die für die litauischen Agrarerzeugnisse unersetzliche Absatzgebiete bedeuten und den Import aus den Ländern noch weiter zu verringern, mit denen Litauen eine passive Handelsbilanz hat.

Bekanntlich bedürfen folgende Waren einer Einfuhrlizenz: Zucker, Salz, Superphosphat, Eisen, Stahl, Bleche, Steinkohlen, Zement, Baumwollgewebe und Baumwollgarne, Papiere und Karton, Wollgewebe.

Zucker wurde in den ersten neun Monaten 1932 insgesamt 14.046,8 To. für 4,2 Millionen Lit und im gesamten Jahr 1931 25.698,6 To. für 9,3 Millionen Lit eingeführt. Hiervon führte Deutschland 994,8 To. für 305.800 Lit bzw. 12.028,9 To. für 4,4 Millionen Lit, England 0,0 To. für 0,0 Lit bzw. 5,0 To. für 2300 Lit, die Tschechoslowakei 4925,3 To. für 1,55 Millionen Lit bzw. 825,9 To. für 1,75 Millionen Lit, die Sowjetunion 4.110,3 To. für 1,3 Millionen Lit bzw. 9783,4 To. für 3,66 Millionen Lit, Frankreich 3716,4 To. für 1,04 Mill.

Lit bzw. 279,8 To. für 99.200 Lit ein. Die Einfuhrlizenz könnte somit für die Einfuhr aus Frankreich verweigert werden, weil dessen Zuckereinfuhr nach Litauen im Steigen begriffen ist, der litauische Import nach Frankreich aber eine sinkende Tendenz aufweist und die Handelsbilanz mit Frankreich passiv ist. Auch die Sowjetunion könnte von der Einfuhrlizenz für Zucker betroffen werden; da aber infolge des sowjetrussischen Holzexports über Memel und des sowjetrussischen Transits die Zahlungsbilanz mit der Sowjetunion für Litauen aktiv ist, wird man wohl gegen die Sowjetunion das Lizenzsystem nicht anwenden können. Die Einfuhrlizenz für Zucker wird dagegen für die Einfuhr aus der Tschechoslowakei und aus Polen einem Einfuhrverbot gleichkommen.

Salz wurde in den ersten neun Monaten 1932 insgesamt 23.648,0 To. für insgesamt 1,56 Millionen Lit und im gesamten Jahr 1931 81.212,8 To. für 6,2 Mill. Lit eingeführt. Hiervon führte Deutschland 13.632,9 To. für 0,9 Millionen Lit bzw. 21.404 To. für 1,4 Millionen Lit, die Sowjetunion 7751 To. für 0,4 Millionen Lit bzw. 9331 To. für 0,6 Millionen Lit, Polen 285 To. für 12.500 Lit bzw. 2227 To. für 44.600 Lit, England 1942 To. für 0,14 Millionen Lit bzw. 1021 To. für 0,12 Millionen Lit ein. Von der Einfuhrlizenz für Salz wird somit nur Polen betroffen werden.

Superphosphat wurde in den ersten neun Monaten 1932 insgesamt 47.498,7 To. für 4,3 Mill. Lit und im gesamten Jahr 1931 81.212,8 To. für 6,2 Mill. Lit eingeführt. Hiervon führte Deutschland 20.693 To. für etwa 1,8 Millionen Lit bzw. 31.289,5 To. für 3,6 Mill. Lit ein, Vereinigte Staaten von Amerika 6604 To. für 0,6 Millionen Lit bzw. 8000 To. für 0,28 Millionen Lit, Polen 4837 To. für 0,34 Millionen Lit bzw. 9812 To. für 0,8 Millionen Lit, Frankreich 3048 To. für 0,3 Mill. Lit bzw. 8358 To. für 0,2 Millionen Lit, England 4900 To. für 0,36 Millionen Lit bzw. 0,0 To., Deutschland 1122 To. für 0,1 Millionen Lit bzw. 22.751 To. für 2,6 Millionen Lit. Auch Letland führt unbedeutende Mengen von Superphosphat nach Litauen ein. Es fällt besonders auf, daß die Einfuhr von Superphosphat aus Deutschland in diesem Jahre außerordentlich gesunken ist. Abgesehen von Deutschland und England dürften wohl alle Superphosphat einführenden Länder von der Einfuhrlizenz betroffen werden.

Eisen, Stahl und Bleche wurden in den ersten neun Monaten 1932 für mehr als 6 Mill. Lit und im gesamten Jahr 1931 für etwa 13,5 Millionen Lit eingeführt, wobei unter den Einfuhrländern Deutschland, Belgien, Frankreich, die Tschechoslowakei, England (hauptsächlich Bleche) und die Sowjetunion (auch hauptsächlich Bleche) zu nennen sind. Unter dem

Lizenzsystem werden Belgien, Frankreich und die Tschechoslowakei somit müssen.

An Steinkohlen wurden in den ersten neun Monaten 1932 137.635 To. für 5,6 Millionen Lit und im gesamten Jahr 1931 235.723 To. für 11,5 Millionen Lit eingeführt, wobei Polen mit 30 bis 50 Prozent der Einfuhr an erster Stelle steht. Dann folgen der Reihe nach Deutschland, England und in der letzten Zeit die Sowjetunion. Polen wird jetzt wohl von der Steinkohleneinfuhr ganz ausgeschaltet werden.

Zement wurde in den ersten neun Monaten 1932 59.925 To. für 3,3 Millionen Lit und im gesamten Jahr 1931 87.094 To. für 6,8 Millionen Lit eingeführt. Zement wird hauptsächlich aus Schweden, der Sowjetunion, Belgien, Dänemark, Estland, Letland, Frankreich sowie in einem nicht unerheblichen Maße aus Deutschland eingeführt. Mit Ausnahme von Deutschland und der Sowjetunion können die anderen Staaten von der Einfuhrlizenz für Zement in Mitleidenschaft gezogen werden.

Baumwoll- und Wollgewebe sowie Baumwollgarne wurden in den ersten neun Monaten 1932 insgesamt für 11,3 Millionen Lit und im gesamten Jahr 1931 für 24,1 Millionen Lit eingeführt. An dieser Einfuhr beteiligten sich in erheblichem Maße Deutschland, die Tschechoslowakei, Frankreich, Letland, Italien, Estland, England und Belgien.

Papierwaren wurden in den ersten neun Monaten 1932 insgesamt für 3,8 Millionen Lit und im gesamten Jahr 1931 für 6,8 Millionen Lit eingeführt. Mehr als 50 Prozent der Papiererzeugnisse werden aus Deutschland eingeführt. An der Papiereinfuhr beteiligten sich ferner Letland, Estland, Finnland und Holland.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß unter dem Lizenzsystem in erster Linie Polen, Danzig, die Tschechoslowakei, Frankreich, Belgien, Italien, Letland, Estland, Holland, Schweden und Dänemark leiden werden. Mit Ausnahme von Polen bestehen aber mit diesen Staaten Meistbegünstigungsverträge. Die Benachteiligung dieser Staaten bei der Verteilung von Einfuhrlicenzen könnte als eine Verletzung der Meistbegünstigungsklausel, auf Grund deren diese Staaten dieselben Vergünstigungen und Vorteile in Anspruch nehmen können wie die dritten meistbegünstigten Staaten — etwa England, Deutschland und die Sowjetunion — betrachtet werden. Die Anwendung des Lizenzsystems würde also eventuell zur Neuregelung der litauischen Handelsvertragspolitik auf der Grundlage der Gegenseitigkeit führen müssen, wovon übrigens

Die amtliche Bekanntmachung über die Einführung des Lizenzsystems in Litauen

Die Bekanntmachung im „Staatsanzeiger“, durch welche das Lizenzsystem für Litauen eingeführt wird, haben folgenden Wortlaut:

Abänderung des Zollgesetzes

Der § 57 des Zollgesetzes wird wie folgt ergänzt: Anmerkung II. Auf Vorschlag des Finanzministers ist das Ministerkabinet berechtigt, das Verzeichnis der Waren, für deren Einfuhr Genehmigungen erforderlich sind, festzusetzen.

Die Genehmigungen für die Einfuhr solcher Waren erteilt die Außenhandelskommission, welche sich aus zwei Vertretern des Finanzministeriums, einem Vertreter des Ministeriums des Äußeren, einem Vertreter des Landwirtschaftsministeriums und einem solchen der Handels- und Industriekammer zusammensetzt. Der Vorsitzende der Kommission ist der Vertreter des Finanzministeriums.

Die Tätigkeit der Kommission wird auf Grund von Instruktionen des Finanzministers geregelt.

Diese Abänderung tritt vom Bekanntmachungstage in Kraft.

Präsident der Republik
Ministerpräsident.

Verzeichnis der Waren, für deren Einfuhr Genehmigungen erforderlich sind:

Auf Grund der Anmerkung II des § 57 des Zollgesetzes setzt das Ministerkabinet dieses Warenverzeichnis fest, für deren Einfuhr Genehmigungen der Außenhandelskommission erforderlich sind:

Marktberichte

| Ware | Preis | Ware | Preis |
|----------------|-----------------|------------------|------------|
| Butter | Stück 1,40-1,50 | Weißfleisch | Stück 0,20 |
| Eier | Stück 0,10-0,12 | Rindfleisch | Stück 0,20 |
| Käse | Stück 0,90-1,20 | Wurst | Stück 0,20 |
| Kartoffeln | Stück 3,50 | Schweinefleisch | Stück 0,70 |
| Äpfel | Stück 0,50 | Rindfleisch | Stück 0,50 |
| Gänse, gef. l. | Stück 0,60 | Sammelfleisch | Stück 0,50 |
| Kaninchen | Stück 0,90 | Breßen | Stück 0,50 |
| Enten, gef. l. | Stück 0,90 | Rübe | Stück 0,20 |
| Hühner | Stück 0,50 | Quappen | Stück 0,50 |
| Schnee | Stück 0,50 | Barre | Stück 0,20 |
| Reuchel | Stück 0,40 | Größe Stinte | Stück 0,20 |
| Tauben | Stück 0,50 | Beißhühner | Stück 0,15 |
| Wepfel | Stück 0,50 | Brennholz, Fuhre | 7,00-13,00 |
| Veeten | Stück 0,50 | | |

| Ware | Preis | Ware | Preis |
|----------------|-----------------|------------------|-----------------|
| Käse | Stück 1,00-1,20 | Rindfleisch | Stück 0,30-0,80 |
| Butter | Stück 1,50-1,70 | Schweinefleisch | Stück 0,60-0,80 |
| Eier | Stück 0,12-0,13 | Sammelfleisch | Stück 0,50-0,60 |
| Gänse, gef. l. | Stück 0,60 | Breßen | Stück 0,40-0,50 |
| Enten, gef. l. | Stück 0,90-1,10 | Schnee | Stück 0,50 |
| Hühner | Stück 0,50-0,60 | Quappen | Stück 0,60 |
| Tauben | Stück 0,50-0,60 | Barre | Stück 0,20 |
| Kaninchen | Stück 0,40-0,50 | Größe Stinte | Stück 0,20 |
| Wepfel | Stück 0,50 | Beißhühner | Stück 0,15 |
| Veeten | Stück 0,50 | Brennholz, Fuhre | 15-20 |

| Ware | Preis | Ware | Preis |
|----------------|------------------------|-----------------|-----------------|
| Butter | Stück 0,80-1,00 | Schweinefleisch | Stück 0,35-0,45 |
| Käse | Stück 0,40-0,55 | Rindfleisch | Stück 0,15-0,35 |
| Glumte | Stück 0,15 | Wurst | Stück 0,30-0,60 |
| Schnee | Stück 0,60 | Sammelfleisch | Stück 0,20-0,35 |
| Eier | Stück 12-18 Stück 1,00 | Breßen | Stück 0,30 |
| Gänse, gef. l. | Stück 0,40 | Schnee | Stück 0,50 |
| Enten, gef. l. | Stück 0,30-0,45 | Quappen | Stück 0,40-0,50 |
| Hühner | Stück 0,40-0,45 | Barre | Stück 0,55 |
| Kaninchen | Stück 0,40-0,45 | Sammelfleisch | Stück 0,80-0,90 |
| Wepfel | Stück 0,60-0,70 | Beißhühner | Stück 0,20-0,30 |
| Veeten | Stück 0,70 | | |

| | |
|----------------------------|-------------------|
| 1. Zucker | \$ 22 |
| 2. Salz | \$ 33 |
| 3. Phosphordüngemittel | \$ 41 |
| 4. Eisen, Stahl und Blech | \$ 140 Ziffer 142 |
| 5. Steinkohlen | \$ 79 Ziffer 1 |
| 6. Zement | \$ 65 Ziffer 8 |
| 7. Baumwollgarne und Zwirn | \$ 183 |
| 8. Papier und Karton | \$ 177 |
| 9. Wollgewebe | \$ 199 |

Ministerpräsident
Geschäftsführer des Ministerkabinetts.

Instruktion für die Außenhandelskommission

Auf Grund der Ergänzung des Zollgesetzes und des Beschlusses der Ministerkabinetts vom 20. 12. 1932 verfüge ich, für die im genannten Beschluß des Ministerkabinetts aufgeführten einzuführenden Waren in nachstehenden Fällen Genehmigungen nicht zu verlangen:

- im Falle diese Waren im Grenzverkehr für den Eigenbedarf der Grenzbevölkerung eingeführt werden;
- im Falle diese Waren in Postpaketen nach Litauen eingeführt werden;
- im Falle auf Grund von Frachtkunden unzuverlässiger Beweis erbracht wird, daß die nach Litauen einzuführenden Waren nicht später als am 22. Dezember d. Js. nach Litauen abgerollt worden sind.

gez. J. Tubelis, Finanzminister.

| Ware | Preis | Ware | Preis |
|----------------|------------------|-----------------|-----------------|
| Butter | Stück 1,60-1,80 | Schweinefleisch | Stück 0,70-1,00 |
| Eier | Stück 0,20 | Sammelfleisch | Stück 0,50-0,70 |
| Wepfen | Stück 15,00 | Rindfleisch | Stück 0,50-0,70 |
| Roggen | Stück 9,00-10,00 | Quappen | Stück 0,50-0,60 |
| Gäse | Stück 8,00-10,00 | Barre | Stück 0,50-0,60 |
| Kartoffeln | Stück 10,00 | Größe Stinte | Stück 0,20-0,30 |
| Äpfel | Stück 3,50 | Beißhühner | Stück 25-28 |
| Gänse, gef. l. | Stück 0,40-0,60 | Schweinefleisch | Stück 0,40-0,45 |
| Enten, gef. l. | Stück 0,80-0,90 | | |
| Hühner | Stück 0,50-0,60 | | |
| Kaninchen | Stück 0,60-0,70 | | |
| Wepfel | Stück 0,40 | | |
| Veeten | Stück 0,80 | | |

| Ware | Preis | Ware | Preis |
|------------------|------------------|-----------------|-----------------|
| Butter i. St. l. | Stück 1,60-1,70 | Weißfleisch | Stück 0,10-0,20 |
| Butter, gef. l. | Stück 1,90-2,00 | Roggen | Stück 0,20 |
| Käse | Stück 1,20 | Wepfen | Stück 1,00 |
| Eier | Stück 0,13-0,18 | Wurst | Stück 0,20 |
| Roggen | Stück 10,00 | Sammelfleisch | Stück 0,60-0,80 |
| Gäse | Stück 8,00-9,00 | Rindfleisch | Stück 0,30-0,50 |
| Kartoffeln | Stück 9,00-10,00 | Sammelfleisch | Stück 0,50 |
| Äpfel | Stück 2,00-3,00 | Quappen | Stück 0,40-0,60 |
| Gänse, gef. l. | Stück 0,70-1,00 | Barre | Stück 0,50-0,60 |
| Enten, gef. l. | Stück 1,00-1,10 | Größe Stinte | Stück 0,15-0,20 |
| Hühner | Stück 0,50-0,60 | Beißhühner | Stück 25-30 |
| Kaninchen | Stück 0,60 | Schweinefleisch | Stück 35-40 |
| Wepfel | Stück 0,40-0,50 | | |
| Veeten | Stück 0,80-1,00 | | |

| Ware | Preis | Ware | Preis |
|----------------|-------------------|-----------------|-----------------|
| Butter | Stück 1,60-1,80 | Roggen | Stück 0,10 |
| Eier | Stück 0,13-0,18 | Wepfen | Stück 0,50-0,80 |
| Wepfen | Stück 14,00 | Sammelfleisch | Stück 0,70-1,10 |
| Roggen | Stück 10,00-11,00 | Rindfleisch | Stück 0,40-0,80 |
| Gäse | Stück 9,00-10,00 | Sammelfleisch | Stück 0,50-0,90 |
| Kartoffeln | Stück 10,00 | Rindfleisch | Stück 0,50-0,90 |
| Äpfel | Stück 3,00 | Quappen | Stück 0,50-0,60 |
| Gänse, gef. l. | Stück 0,50-0,90 | Barre | Stück 0,50-0,60 |
| Enten, gef. l. | Stück 1,00-1,10 | Größe Stinte | Stück 0,30 |
| Hühner | Stück 0,40 | Beißhühner | Stück 0,70 |
| Kaninchen | Stück 0,60-0,70 | Schweinefleisch | Stück 1,00 |
| Wepfel | Stück 0,30-1,00 | Roggen | Stück 18-26 |
| Veeten | Stück 0,20 | Schweinefleisch | Stück 20-25 |

der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ vor kurzem bereits gesprochen hat.

Von dem Lizenzsystem für die gesamten Warengruppen sind rund 30-32 Prozent des litauischen Gesamtimports erfaßt worden. Der Wert der eingeführten neun Warengruppen betrug in den ersten neun Monaten 1932 rund 40 Mill. Lit gegenüber dem Gesamtimport in demselben Zeitraum von rund 124 Millionen Lit und im gesamten Jahr 1931 rund 83 Mill. Lit gegenüber dem Gesamtimport von rund 275 Millionen Lit. Bemerkenswert ist noch, daß die Einfuhrlicenzen hauptsächlich für solche Warengruppen erforderlich sind, die in Litauen nicht erzeugt werden, so daß das Lizenzsystem gegenwärtig noch keinen schutzzöllnerischen Charakter trägt.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

| | Telegraphische Auszahlungen | | | |
|---------------------------|-----------------------------|------------|------------|------------|
| | 24.12.1932 | 24.12.1931 | 23.12.1932 | 23.12.1931 |
| Kaunas 100 Litas | 41,88 | 41,96 | 41,88 | 41,96 |
| Buenos-Aires 1 Peso | 0,858 | 0,862 | 0,858 | 0,862 |
| Kanada | 3,666 | 3,674 | 3,656 | 3,664 |
| Japan 1 Yen | 0,899 | 0,901 | 0,899 | 0,901 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 14,40 | 14,44 | 14,36 | 14,40 |
| Konstantinopel 1 trk. Pf. | 2,008 | 2,012 | 2,008 | 2,012 |
| London 1 Pfd. St. | 14,02 | 14,06 | 13,98 | 14,02 |
| Newyork 1 Dollar | 4,209 | 4,211 | 4,209 | 4,211 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,269 | 0,271 | 0,269 | 0,271 |
| Uruguay | 1,648 | 1,652 | 1,648 | 1,652 |
| Amsterdam 100 Guld. | 169,18 | 169,47 | 169,18 | 169,47 |
| Athen 100 Drachmen | 2,228 | 2,232 | 2,228 | 2,232 |
| Brüssel 100 Belg.-500F | 58,27 | 58,39 | 58,26 | 58,38 |
| Budapest 100 Pengö | — | — | — | — |
| Danzig 100 Guld. | 81,72 | | | |

